

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Einladung zum Bezuge.

Mit 1. April 1895 beginnt das zweite Quartal der „Marburger Zeitung“.

Wir erlauben uns hiemit zu einem zahlreichen Abonnement, beziehungsweise dessen Erneuerung ergebenst einzuladen. Unser Blatt wird seiner bisherigen Haltung treu bleiben und alles Wissenswerte aus der Politik, dem Gemeinde- und Vereinsleben, dem Gerichtssaale und den Tages-Ereignissen klar und bündig zur Kenntnis der geehrten Leser bringen.

Der Preis der „Marburger Zeitung“ bleibt der bisherige, die Bezugs-Bedingungen befinden sich an der Spitze des Blattes.

Inserate finden in der in allen Kreisen viel und gern gelesenen „Marburger Zeitung“ die größte Verbreitung.

Die Verwaltung.

Die Bismarckfeier in der Ostmark.

Die „Preussischen Jahrbücher“, eine der vornehmsten deutschen Zeitschriften, veröffentlichten in ihrer letzten Ausgabe folgenden Aufsatz aus der Feder ihres Wiener Mitarbeiters:

„Es ist wohl in der Tradition und im Geiste dieser Blätter begründet, wenn dieser Bericht an erster Stelle die Stimmung zu kennzeichnen sucht, die sich anlässlich der Bismarck-Feier bemerkbar macht und wenn dabei die Frage in Erörterung gezogen wird, welche Bedeutung einer Bismarck-Feier in Oesterreich beizulegen ist. Den Anstoß zu dieser Erörterung gibt nicht etwa irgend eine polizeiliche Maßregel, die gegen die Feier in Anwendung gebracht worden wäre: davon ist nicht die Rede gewesen und es muß vor allem Anderen hier festgestellt werden, dass unseres Wissens der Thätigkeit der in den einzelnen Ländern und Städten seit Monaten tagenden Ausschüsse nicht das geringste Hindernis in den Weg gelegt worden ist, dass die Regierung weder offen noch heimlich den Versuch gemacht hat, die Haltung der Deutschen in Oesterreich in dieser nationalen Angelegenheit zu beeinflussen. Der Deutschen in Oesterreich? Diesen Ausdruck dürfen wir allerdings nur mit Einschränkung gebrauchen; denn „was für Deutsche gibt es nicht in Oesterreich!“ Es ist ja wahrlich nur ein Bruchtheil derselben, der national denken und fühlen gelernt hat und sich über die Rechte und Pflichten seines Volkes im österreichischen Staate Rechenschaft zu geben vermag. Die Mehrzahl steht nationalen Fragen überhaupt ganz gleichgiltig gegenüber, wenn sie nicht mit handgreiflichen materiellen Vortheilen in Verbindung stehen; ein anderer Bruchtheil aber findet es angezeigt, gerade die Art der Bethätigung des deutschen Nationalgefühles, die sich in der Bismarck-Feier kundgibt, als für Oesterreich

unpassend und unpatriotisch zu bezeichnen oder wenigstens den Mangel an Rücksicht für die Dynastie zu tadeln, der dadurch zum Ausdruck komme. Gerade diese Ansichten verdienen eine möglichst helle Beleuchtung; denn sie bewegen sich bis jetzt in einem sehr eigenthümlichen Dunkel historisch-politischer Auffassung.

Wollen wir zunächst zugeben, dass der preussische Minister Otto von Bismarck den Krieg 1866 herbeigeführt hat, so können wir für diese Thatfache doch keinen anderen Anlaß finden, als die Verschiedenheit der Anschauungen über die Lösung der deutschen Verfassungsfrage, also in einer rein nationalen Angelegenheit. Vom österreichischen Standpunkte hat noch niemand die Behauptung aufzustellen vermocht, dass der Krieg zum Nachtheile unseres Staates ausgefallen wäre, dass die Machtstellung, das Ansehen, der Wohlstand Oesterreich-Ungarns heute geringer sei, als zu jener Zeit, da ein österreichischer Diplomat das Recht ausübte, der Bundesversammlung in Frankfurt a. M. zu präsidieren. Es hat kein noch so einseitiger österreichischer Patriot eine Lanze für die vortrefflichen Einrichtungen des deutschen Bundes gebrochen, es wäre denn etwa einer jener höheren Officiere gewesen, die in Mainz, Ulm oder Rastatt eine besonders angenehme Garnisonszeit verlebt haben. Die Blutopfer des Krieges sind an sich gewiss beklagenswert, doch die des Jahres 1866 nicht mehr und nicht weniger als andere, die uns aus weit weniger ernstlichen Veranlassungen aufgezwungen wurden. Dass diejenigen, die über den preussisch-österreichischen Waffengang klagen, durchaus der Friedensliga angehören, dass sie sich nur nach dem Augenblicke der allgemeinen Abrüstung und der Aufhebung der stehenden Heere sehnen, möchten wir doch bezweifeln. Wenn irgend jemand die Folgen des Jahres 1866 tief zu beklagen hätte, so wären es etwa jene national veranlagten Deutschen in Oesterreich, die es nicht vermeiden können, dass das politische Band zwischen ihnen und den Brüdern im neuen Reiche gelöst wurde. Die österreichischen Deutschen, die heute dem Fürsten Bismarck zu seinem 80. Geburtstag ihre Verehrung aussprechen, haben sich mit dem nationalen Opfer, das sie dem Staate der Habsburger, ihres altherwürdigen, angestammten Herrscherhauses, bringen, bereits abgefunden, sie sehen in dem Ausschlusse der alten österreichischen Reichsländer aus dem neuen Reichsverbande den Vollzug einer geschichtlichen Nothwendigkeit, auf der die Möglichkeit beruht, dass die große Mehrheit der deutschen Stämme zu einer festen, Achtung gebietenden, machtvollen, politischen Vereinigung gelangen konnte. War oder ist es ein Erfordernis des österreichischen Patriotismus, dass er von Neid über die nationale und staatlliche Organisation der nichtösterreichischen Deutschen erfüllt sei? Durften die Deutschen jenseits des Inn und des Erzgebirges sich nicht enger aneinanderschließen, weil der österreichische Staat sich in ein starkes deutsches Gemeinwesen nicht einfügen ließ? Oder hat sich das neue Reich eine

Suprematie über das Haus Oesterreich angemacht? Hat es uns in Kriege verwickelt, unseren Handel gestört, uns bedroht oder bedrohen lassen, ja auch nur irgend eine Richtung unserer geistigen und materiellen Entwicklung hemmen wollen?

Derselbe Otto v. Bismarck, der den Krieg von 1866 herbeigeführt hat, weil er ihn nach seiner innersten Ueberzeugung als unvermeidlich erkannt hat, derselbe, der den Weg zur deutschen Einheit gefunden hat, um die doch seit Jahrhunderten vergeblich gerungen worden war, dieser große Kanzler eines weisen Königs und Kaisers hat unser Oesterreich in seinem Gesamtbestande als unantastbar erklärt, er hat in ihm den natürlichen Bundesgenossen des neuen Reiches gesehen und um seinen Eintritt in den Bund der beiden Kaiserreiche geworben.

Es giebt ja wohl Leute, die sich auch eine andere Art der Lösung der deutschen Frage vorzustellen vermögen, Schwärmer für die Einigung auf demokratischer Basis, Lobredner der deutschen Republik. Gestattet es der österreichische Patriotismus vielleicht, derartige Tendenzen zu verfolgen? Stände der Thron unseres Kaisers fester, wenn jenseits unserer Grenzen schwache Fürsten der immer kühnlicher nach Machtentfaltung verlangenden Demokratie ausgeliefert wären? Und hat Otto von Bismarck sich vielleicht keine Verdienste um das monarchische Princip erworben, hat er es nicht verstanden, das moderne Staatsideal in der Form eines monarchischen Bundesstaates zu verwirklichen?

Wahrlich, es gehört eine seltsame Denkweise dazu, um den Schaden zu erkennen, denn unser Staat und unsere Dynastie durch den Fürsten Bismarck erlitten haben soll, und es erfordert geradezu eine bössartige Neigung zur Verleumdung, wenn man denjenigen, die den achtzigsten Geburtstag Bismarcks in Oesterreich feiern, irredentistische Gesinnungen zuschreibt. Wer hat dieselben wohl energischer verurtheilt, als der erste Kanzler des neuen Reiches, wer hat die Deutschen in Oesterreich nachdrücklicher auf ihren Beruf im eigenen Staate hingewiesen und ihre großdeutschen Pläne als unnationale Utopien gekennzeichnet? Sein politisches Programm beruht auf dem Zusammengehen zweier mächtiger, selbständiger Staaten, ohne Mistrauen, ohne Hintergedanken; er will, dass unser Staat sich gesund und innerlich gekräftigt neben dem deutschen Reiche ausgestalte, damit beide in freier Uebereinstimmung sich gegenseitig schützen und ihre Integrität gegen jeden Feind wahren können. Und doch hätte es vielleicht auch eine andere Allianz für das neue Reich gegeben, wenn es Oesterreich hätte preisgeben wollen! Fürst Bismarck war nicht gezwungen, das Bündnis zu schließen, um einer momentanen Verlegenheit abzuhelfen; er hat es angeboten, weil es seinem nationalen Standpunkte entsprach, weil es aus der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Verhältnisse hervorgegangen ist.

Das erkennen die nationalgesinnten Deutschen in Oesterreich an und dafür sind sie ihm dankbar. Ihre Freude an

Heil Bismarck!

Den Lenz vor achtzig Jahren,
Den nenn' ich rühmenswert,
Er hat uns einen Helden
Von sel'ner Art beschert.
Der war, von Gott gesendet,
Gar trugig und geschaut,
Und hat die Schmach gewendet
Vom Edelvolk des Teut.

An Wuchse gleich den Reden
Der längst vergang'nen Zeit,
Stand er in seinem Leben
Gar oft in Sturm und Streit;
Nie ließ den Schild er sinken,
Und schlug, wie Sigfrid schlug,
Zur Rechten und zur Linken
Der Feinde gab's genug.

Wie Sigfrid's doch, so milde
War auch sein frommer Sinn,
Des Friedens Hort zu mehrten,
Das dünkt' ihn Hochgewinn.
Von seiner Treue singen
Wird einst die Bardenschar,
Durch's deutsche Land wird's klingen:
So treu, wie Bismarck war.

Ein Heros, hochgewaltig,
Steht er vor unser'm Blic.
Dass lang ihn noch erhalte,
Ein gültig-hold Geschick!

Sein Heldenthum wird ragen
Wohl bis an's End' der Welt,
Und alle werden sagen:
Das war ein deutscher Held!

Hans Kordon.

(Nachdruck verboten.)

Joshua Mulready's Sühne.

Erzählung von Wolfgang Hellmuth.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen erwachte ich mit dem Gedanken an meinen weißbärtigen Schützling, und obwohl noch Alles im Hause zu schlafen schien, kleidete ich mich doch rasch an, um nach ihm zu sehen. Er hatte sein Lager bereits verlassen und saß auf einem der hölzernen Küchenstühle am Fenster. Die Kissen und Decken waren sehr sauber zusammengelegt, die Speisen wieder weggeräumt und auch sonst schien eine sorglich ordnende Hand in dem Raume gewaltet zu haben.

Bei meinem Eintritt erhob sich der Mann mit der Präcision eines Soldaten, der seinem Vorgesetzten die Honeurs erweist.

„Guten Morgen, Herr Mulready!“ sagte ich, „hoffentlich haben Sie gut geschlafen.“

„Besser als seit langer Zeit, Herr! — Und ich wollte nicht fortgehen, ohne Ihnen noch einmal für Ihre Güte zu danken.“

„Dessen bedarf es nicht. Aber wenn Sie mich nun verlassen haben, was werden Sie dann beginnen?“

Er senkte den Kopf und schwieg.

„Offenbar sind Sie doch zu schwach, um sich durch die Arbeit Ihrer Hände den Lebensunterhalt zu verdienen. Leben

Ihnen denn gar keine Angehörigen mehr, die eine Verpflichtung hätten, für Sie zu sorgen?“

Meine Frage mußte eine wunde Stelle in seinem Herzen berührt haben, denn es schüttelte seinen gebrechlichen Körper wie ein Fieberfäuer.

„Nein, sie sind tot — Alle todt.“

„Und Sie würden also morgen oder übermorgen wieder in der nämlichen Lage sein, wie am gestrigen Abend?“

„Vielleicht. Aber das ist nun einmal nicht zu ändern, und es wird doch, wie ich denke, bald ein Ende haben.“

Seine stille Ergebung und seine sanfte, beschiedene Art, mir Rede zu stehen, hatten etwas so Rührendes, dass ich mich sofort entschloß, ihn nicht wieder seinem ungewissen Schicksal zu überlassen.

„Hören Sie mich an, Herr Mulready“, sagte ich, „Wenn Sie auch nicht mehr stark genug sind, um schwere Arbeit zu verrichten, so können Sie sich doch vielleicht auf die eine oder die andere Art in meinem Haushalt nützlich machen, indem Sie der Aufwärterin zur Hand gehen, kleine Besorgungen ausführen und andere leichte Obliegenheiten erfüllen. Sie werden dann wenigstens der Sorge um das tägliche Brod überhoben sein und werden ein Dach über dem Kopfe haben. Sind Sie damit einverstanden?“

Er machte eine Bewegung, als ob er mir die Hand küssen wollte, aber ich ließ es nicht zu. Zum Glück gab es in der Wohnung ein kleines, vollständig eingerichtetes Fremdenzimmer, das ich ihm als sein Quartier überweisen konnte und unter meinem Kleidervorrath fanden sich noch einige gute, warme Anzüge, die ihm meiner Schätzung nach leidlich passen mußten. — Gerade als ich ihm dieselben übergab, erschien Fräulein Hellberg und betrachtete mit erstauntem Blick den Fremden, der ein so wenig Vertrauten erweckendes Aussehen hatte. Ich klärte sie mit einigen Worten über den Sachverhalt



der Schöpfung des deutschen Bundes, die Bewunderung, die sie dem Schöpfer desselben zollen, hat mit ihrer Treue und Anhänglichkeit an Heimat und Dynastie nichts zu schaffen; ihr Nationalgefühl ist so platonischer Art und so idealisch genügsam, daß es auch den ängstlichsten Combinationen keinen Anhaltspunkt zu Befürchtungen geben darf. Die platonische Liebe zu seinen Stammesverwandten ist dem deutschen Oesterreicher aber doch nicht zu verargen, wenn man bedenkt, daß er bei seinen Staatsgenossen fremder Zunge nichts als Haß, Neid und Anfeindung begegnet. So überflüssig und unerfreulich unser Dasein in Prag, Laibach und Trient empfunden wird, so viel Wert legt man „draußen im Reich“ auf daselbe und auf die Durchführung der Aufgabe, die uns in unserem Staate, der auf dem Boden des römischen Reiches deutscher Nation erwachsen ist, durch die Geschichte und durch die Traditionen unseres Herrscherhauses vorgezeichnet wurden. Soll das nun unpatriotisch geworden sein, was man Jahrhunderte hindurch von den Oesterreichern verlangt hat, an der politischen und Cultur-Mission des deutschen Volkes in Mitteleuropa Antheil zu nehmen?

Es scheint manchen Geistern ganz unüberwindbare Schwierigkeiten zu bereiten, historische Thatsachen zu begreifen, neue Formen der politischen Gliederung zu erkennen, das bleibende Wesen von den nothwendigen Anpassungen an die wechselnden Erscheinungen zu unterscheiden. An der Schwerefähigkeit des politischen Denkens scheint bei uns Deutschen auch die vielgepriesene Cultur des 19. Jahrhunderts vergebens ihre wohlthätigen Wirkungen versucht zu haben, Anschauungen, die mit den offenkundigen Thatsachen im grellsten Widerspruch stehen, überdauern Generationen und werden zum Nährboden ungesunder Empfindelien, die einem Volke, das sich selbst achtet, schlecht genug anstehen. Die Deutschen sind in Oesterreich nicht nur gekübelte, sie haben zum mindesten das Recht, daß ihre nationalen Gefühle ebenso geachtet werden, wie die der anderen Nationen, die seit einem Jahrtausende ihrem Willen Anerkennung zu schaffen gewohnt sind. Man wird sich daran gewöhnen müssen, das nationale Empfinden der Deutschen in Rücksicht zu ziehen und es aufgeben, Schonung einer ganz unbegründeten, mit dem äußeren und inneren Leben des Staates auf das grellste contrastirenden Empfindlichkeit von ihnen zu verlangen. Wir wollen keine Parallelen ziehen, weil sie des Mannes, den wir feiern, unwürdig wären, wir möchten aber in Erinnerung bringen, daß es noch keiner unserer staatsgenössischen Nationen geschadet hat, daß sie ihrem Nationalgefühl in der ihr entsprechend erscheinenden Weise Ausdruck gegeben hat. Es handelt sich nicht um eine zwecklose Rechthaberei, sondern um das Festhalten an einer Gesinnung, die zu verleugnen — unehrenhaft wäre.

Wir enthalten uns, die Kreise näher zu bezeichnen, in denen gegen die Bismarckfeier in Oesterreich geistert wird, denn wir sind überzeugt, daß der dort zur Schau getragene Uebereifer sich an der ruhigen Beurtheilung der Bewegung, die in der Regierung Oberhand gewonnen hat, noch rechtzeitig abkühlen wird. Es konnte wohl auch von einem Ministerium keine andere Haltung erwartet werden, in dessen Mitte Herr v. Jaworski sitzt, der sich im Reichsrathe geäußert hat, er kenne kein österreichisches Nationalgefühl, so wenig als eine österreichische Nation; Oesterreich sei ein geographischer und ein staatlicher Begriff; dem Staate Oesterreich werde der Deutsche, der Pole, der Tscheche Treue und Gehorsam bezugen, aber national empfinden könne er nicht als Oesterreicher, sondern nur als Deutscher, als Pole, als Tscheche. Das muß unser Staatswesen ertragen, wenn es von Dauer sein soll. Erst wenn aus der Partei-Coalition eine aufrichtig gemeinte Coalition der Nationen hervorgegangen sein wird, darf Oesterreich den Anspruch erheben, seinen Beruf voll und ganz zu erfüllen.

Auch die liberale Presse, voran die „Neue freie Presse“, die von ihrem Standpunkte aus berechtigt ist, der ausschließlich nationalen Gefühlsäußerung eine kühle Beobachtung entgegenzusetzen, hat bis jetzt mit lobenswerthem Takte jede Aeußerung vermieden, die zu einer gereizten Stimmung leiten oder directen Anlaß geben könnte; es ist auch kaum anzunehmen, daß sie oder die Vereinigte Linke aus ihrer Reserve

treten werde; wir glauben vielmehr, daß sich auch aus den Reihen dieser Partei einzelne Abgeordnete den deutschen Männern anschließen werden, die den 80. Geburtstag des großen deutschen Staatsmannes festlich begehen, vor dessen Erfolgen die Welt gestaunt hat. Wir können dem bedeutungsvollen Tage mit der Beruhigung entgegensehen, daß er auch in Oesterreich, wenigstens einem Theile der Bevölkerung Gelegenheit bieten wird, ihre Liebe und Anhänglichkeit an das deutsche Volk zu beweisen, ohne daß dabei der Ehrerbietung gegen unseren kaiserlichen Herrn, dessen Haus wir seit 600 Jahren die Treue bewahrt haben, auch nur der geringste Abbruch geschehen oder eine Pflicht, die wir dem Staate schulden, verlegt werden wird. In dieser Ueberzeugung dürfen wir den Unglückseligen, mit dem man wieder einmal den „Preußenfreunden“ begegnet, ungekränkt auf uns nehmen“.

Eine Frage an den Unterrichtsminister.

Angeichts der geheimen Wühlereien gegen die Bismarckfeier richteten die Abgeordneten Dr. Bareuther und Genossen folgende Anfrage an den Unterrichtsminister: „In letzter Zeit war in Tagesblättern wiederholt zu lesen, daß deutschen Professoren an unseren Hochschulen wegen ihrer beabsichtigten Theilnahme an Ehrungen des Fürsten Bismarck anlässlich seines 80. Geburtsfestes von der Unterrichtsverwaltung Verwarnungen erteilt wurden. Insbesondere soll auf Professoren der Innsbrucker Universität in diesem Sinne eine Preffion ausgeübt worden sein. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß eine solche Beeinflussung als eine Verletzung des nationalen Gefühles und als eine Verdächtigung patriotischer Gesinnung empfunden werden muß. Es wird demnach die Anfrage gestellt: Hat der Minister eine solche Beeinflussung ausgeübt, und wenn ja, aus welchem Grunde und mit welchem Rechte?“

Bismarck-Ehrungen in der Ostmark.

Der deutsche Schulverein hat nachstehende Adresse an den Fürsten Bismarck abgefaßt:

Euer Durchlaucht! Des deutschen Reiches Altkanzler! Mit ehrfurchtsvollen und herzlichsten Glückwünschen nahen sich Eurer Durchlaucht treudeutsche Unterthanen des nachbarlichen Donaureiches zur festlichen Stunde, in der Millionen deutsche Herzen dies- und jenseits der Atlantis Eurer Durchlaucht freudig bewegt entgegenzuschlagen. Ein verantwortungsvolles, doch ehrenvolles Geschick hat uns Deutschösterreicher als Grenz-wacht für deutsche Art und Sitte an die südöstliche Ecke des großen deutschen Gemeinwesens gestellt und dort haben wir, treu dem angestammten Herrscherhause und dem engeren Vaterlande, unsere nationale Pflicht mit Ehren zu erfüllen. In dem Kampfe, den mit uns mehr als hunderttausend deutsche Männer und Frauen für die Erhaltung der Muttersprache längs der mannigfachen verschlungenen Sprachgrenze täglich führen, stützt und stärkt neben dem nationalen Pflichtbewußtsein der Ausblick zu Eurer Durchlaucht, als dem verkörperten Gedanken nationaler Größe und Einheit. So wird Eurer Durchlaucht erhabenes Beispiel für uns zur Stütze bei unserem schweren nationalen Wirken. Vor zehn Jahren hat der in Gott ruhende Wilhelm der Siegreiche freudig bewegten Herzens bekannt, daß „es die Nation in der Gegenwart ziere und die Hoffnung auf ihre Zukunft stärke, wenn sie ihre Erkenntnis für das Wahre und Große zeige und wenn sie ihre hochverdienten Männer feiere und ehre“. Wie damals in der Erinnerung an alles, was Euer Durchlaucht durch ein volles Menschenalter für die Größe des Vaterlandes gethan, ein Zug des Dankes und der Verehrung für Euer Durchlaucht durch deutsche Lande gieng, so bewegen zur Stunde gleiche Gefühle des Dankes und der Verehrung auch uns mit allen Deutschen. Euer Durchlaucht haben vor zehn Jahren durch Errichtung einer großartigen Stiftung Zeugnis abgelegt für die Bedeutung der Schule als der Pflegestätte des nationalen Gedankens und des sittlichen Gegengewichtes gegen den Materialismus der Zeit, und die Erhaltung und Pflege dieser Gesinnung bei der Jugend als Voraussetzung einer glücklichen nationalen Entwicklung bezeichnet. Schon damals haben wir dankbaren Herzens bei der unserer Schule gewidmeten Arbeit

Euer Durchlaucht als erhabenen Genossen unseres nationalen Schutzvereines gepriesen. So feiern wir heute freudig bewegt Eurer Durchlaucht 80. Geburtstag und bitten die Vorsehung, ein so reichgestaltetes Leben bis an die äußerste Grenze menschlichen Daseins in voller Kraft und in glücklichem Genuße der Rückschau auf das dem deutschen Volke Geschaffene noch in weite zu führen! Gott erhalte, Gott beschütze Euer Durchlaucht durch viele, viele Jahre, uns zur dankbaren Freude, dem deutschen Volke allerwärts zur stolzen Ehre! Euer Durchlaucht in aller Ergebenheit: der deutsche Schulverein in Wien.

Der Obmann: Dr. Weiklof m. p. Der Schriftführer: Dr. Wolffhardt m. p.

Bismarck's 80. Geburtstag.

Die ersten Glückwünsche brachten dem Fürsten am 25. d. 170 Mitglieder des deutschen Reichstages und Herrenhauses und 248 Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses dar. Beim Eintreffen des zweiten Sonderzuges in Friedrichsruh erschien Fürst Bismarck in einer vollste Gesundheit verrathenden Haltung auf dem Bahnhofe und wechselte in bester Laune mit vielen Gästen scherzhafte Gespräche. In das Schloß zurückgekehrt, hörte der Fürst vom Balkon des Hauses mit sichtlich Bewegung die Ansprachen der Präsidenten des Herrenhauses, des Abgeordnetenhauses und v. Lezgow's, des früheren Präsidenten des deutschen Reichstages an. Auf die Rede des letztgenannten erwiderte der Fürst, namentlich bei der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. von Rührung übermannt, u. a. folgendenmaßen: „Da beschwert sich jemand darüber, daß ihm der Kanzler vor 30 Jahren gesagt hat: „Sie imponieren mir nicht!“ „Der Kanzler hat erklärt, wir wären Reichsfeinde und hat uns eine Verbalinjurie zugefügt“. Wir haben mit unseren Bundesgenossen die schärfsten Realinjurien gewechselt — Kanonenschiffe, nichtsdestoweniger haben sie uns die bewaffnete Hand gereicht und sind mit uns gegangen. Daher glaube ich, die Regierungen und die Dynastien sind bessere Deutsche als die Fractionen“.

Am 26. d. traf Kaiser Wilhelm in Friedrichsruh ein. Das kaiserliche Geburtstagsgeschenk besteht aus einem goldenen Ehrenpallast mit dem Wappen Elsaß-Lothringens und einem Petschaft vom Schreibstische Kaiser Wilhelms I. Bei der Parade der anwesenden Truppen hielt der Kaiser eine Ansprache an den Fürsten, die u. a. folgende Sätze enthielt: „Ich konnte kein besseres Geschenk finden, als das Schwert, diese vornehmste Waffe der Germanen, das Symbol jenes Instrumentes, welches Durchlaucht mit meinem hochseligen Großvater haben schmieden, schärfen und auch führen helfen — das Symbol jener gewaltigen Bauzeit, deren Kitt Blut und Eisen war.“ Bei der Tafel brachte der Kaiser einen Trinkspruch auf den Fürsten aus, worauf Bismarck erwiderte, er habe seit dem Jahre 1848 nur seine Schuldigkeit gethan und könne bei dem Botum des Reichstages nur einen Mangel an Nationalbewußtsein bedauern.

China und Japan.

Die englische Presse verbreitet über den Stand der Friedensunterhandlungen zwischen China und Japan sehr ungünstige Meldungen. Li-Hung-Tschang soll bereits alle Hoffnungen auf Erfolg aufgegeben haben. Das japanische Parlament wurde geschlossen. Für die Friedensgestimmung der Japaner spricht es auch nicht, daß sie neuerdings zwei chinesische Kriegsschiffe angekauft haben. Zudem ist ein Zwischenfall eingetreten, dem zwar keine politische Bedeutung beizumessen sein wird, der aber immerhin störend auf den Gang der Verhandlungen einwirken muß. Ein fanatischer Japaner hat auf den Bicekönig und Unterhändler Li-Hung-Tschang einen Mordversuch verübt. Als dieser mit den japanischen Bevollmächtigten von der Conferenz nach seiner Wohnung zurückkehrte, schoß ein junger Japaner mit einer Pistole auf ihn und verwundete ihn am Gesicht. Man schreibt das Verbrechen irgeleitetem Patriotismus zu. Der betreffende Japaner wurde unter großer Erregung der Bevölkerung verhaftet. Er heißt Koyama Kofunosuki und ist 21 Jahre alt. Von seinem

auf, und es schien, als ob sie von der Aussicht, Herrn Murready fortan zum Hausgenossen zu erhalten, nicht sonderlich erbaut sei. Aber es lag nicht in ihrer sanften Natur, einen offenen Widerspruch zu erheben und so hatte es bei meiner Anordnung vorläufig sein Bewenden.

Anfänglich zwar kamen mir einige leise Zweifel, ob ich in meinem Mitleid nicht doch vielleicht eine Dummheit gemacht hatte, doch schon nach Verlauf der ersten Tage zeigte sich's, daß uns Herr Murready viel eher nützlich als lästig war. In seinen anständigen Kleidern hatte er ein fast ehrwürdiges Aussehen gewonnen, und seine merkwürdig geräuschlose Art ließ uns seine Anwesenheit im Hause kaum bemerken. Dabei war er unausgesetzt darauf bedacht, sich Brot und Obdach auch wirklich zu verdienen, und es hatte kaum jemals eine so musterhafte Ordnung im Hause geherrscht als seit dem Tage, da er der Aufwärterin in ihren Verrichtungen behilflich war. Eines Morgens gab ich ihm den Auftrag, einige Notenmanuscripte zum Abschreiben zu bringen. Er blieb zögernd an der Thür stehen und als ich ihn fragte, ob er etwas auf dem Herzen habe, bat er mich in seinem leisen, demüthigen Flüstern, ihm die Ausführung der Arbeit zu überlassen.

„Das wird doch wohl kaum angehen. Haben Sie denn jemals etwas derartiges gethan?“

„O ja, Mr. Horstmar — ich bin früher ja selbst ein Musiker gewesen.“

„In der That? — Das heißt, Sie haben ein Instrument gespielt?“

„Ich war Clavierlehrer: aber es ist lange her, daß ich keine Taste mehr angerührt habe — über dreißig Jahre.“

Ich erwartete, daß er mir aus freien Stücken noch etwas Weiteres von seiner Vergangenheit erzählen würde, denn ich hatte bisher vermieden, ihn danach zu fragen. Da

er aber schwieg, ließ ich es dabei bewenden und erteilte ihm die Erlaubnis, es mit der Abschrift zu versuchen. Noch an dem nämlichen Tage war er damit fertig geworden, und keiner meiner Copisten hatte mir bisher eine so saubere und correcte Arbeit geliefert wie er. Wäre ich überhaupt instande gewesen, meine Theilnahme dauernd etwas Anderem zuzuwenden als meinem hartnäckig gepflegten Kummer, so würde mich die seltsame Persönlichkeit dieses schweigsamen alten Mannes gewiß zu weiteren Nachforschungen über die Ursachen seines traurigen Schicksals gereizt haben. Aber mein flüchtiges Interesse an ihm war schon längst wieder untergegangen in meinem Gram, und es verstrich erst eine ganze Reihe von Tagen, ohne daß ich ihn gesehen oder nur ein einzigesmal an ihn gedacht hätte.

Da wurde ich eines Abends zufällig zum Zeugen einer wunderlichen Scene. Ich hatte eine Frage an Fräulein Hellberg zu richten und glaubte sie im Kinderzimmer zu finden. Doch als ich meine Hand auf die Thürklinke legte, vernahm ich von drinnen eine vorsichtig gedämpfte Stimme, welche nicht die ihrige war. Ich öffnete leise und konnte nur mit Mühe einen Ausruf der Ueberraschung unterdrücken. Da saßen meine Zwillinge eng an einander geschmiegt mit rosig überhauchten Wangen und leuchtenden Augen. Vor ihnen aber stand Joshua Murready und erzählte ihnen in deutscher Sprache, die er nur mit Mühe beherrschte, das Märchen vom König Drosselbart. Ost bereitete ihm der Ausdruck ersichtlich große Schwierigkeiten, und er mußte lange nach den richtigen Worten suchen, aber das that dem Vergnügen, welches die kleinen Mädchen an seiner Erzählung hatten, ersichtlich nicht im geringsten Eintrag, und als er glücklich zu Ende gekommen war, baten sie ihn mit einer so liebevollen Innigkeit, wie sie ihnen mir gegenüber nie zu Gebote stand, noch einmal von vorn zu beginnen. Bereitwillig schickte er sich an, ihrem Verlangen Folge zu leisten; ich aber zog mich still zurück, mit einer

heißen Fruchtigkeit in den Augen und einem nagenden Gefühl der Beschämung im Herzen.

Von der Aufwärterin hörte ich auf meine Frage, daß Fräulein Hellberg allabendlich die Gewohnheit habe, ein paar Stunden auszugehen, und daß die Kinder während dieser Zeit immer allein gewesen seien, bis neuerdings Herr Murready angefangen habe, ihnen Gesellschaft zu leisten. Zum erstenmale fiel es mir auf die Seele, daß ich meine Pflichten gegen die Mädchen vernachlässigt haben könnte, und ich gewann es an diesem Abend wenigstens über mich, nicht in die Kneipe zu gehen. Zwar war es meine Absicht gewesen, von Fräulein Hellberg eine Erklärung zu verlangen, aber als sie am folgenden Morgen mit ihrem sanften Madonnengesichtchen zu mir in mein Studierzimmer trat, seßte mir doch der Muth dazu. Und sie kam mir auch schon mit einer Beschwerde zuvor.

„Ich muß um Verzeihung bitten, wenn ich eigenmächtig gehandelt habe“, sagte sie, „aber ich bin durch das dreiste Benehmen und die unehrenhaften Aeußerungen der Aufwärterin genöthigt worden, die Person zu entlassen. Es war unmöglich, dies länger zu ertragen.“

Nun hatte ich zwar niemals etwas von diesen üblen Eigenschaften an der Magd bemerkt, aber ich befürmerte mich grundfänglich nicht um diese kleinen häuslichen Angelegenheiten und erklärte darum auch diesmal mein Einverständnis. Doch Fräulein Hellberg war mit ihren Klagen noch nicht zu Ende.

„Es ist ein sehr edles und großherziges Werk, das Sie da an diesem alten Manne gethan haben, Herr Horstmar“, begann sie nach einem kleinen, befangenen Zaubern, „aber ich fürchte doch, es wird nicht in der bisherigen Weise mit ihm weiter gehen.“

„Und warum fürchten Sie das, Fräulein Hellberg?“ „Er sucht die Kinder an sich zu locken, und wenn sie auch noch immer einer großen Abtheilung vor ihm haben, so

Vorleben weiß man nichts. Der Schuss hat die Wange getroffen, die Verwundung wird jedoch nicht für bedeutend gehalten. Der Premierminister telegraphierte nach Hiroshima um Entsendung Dr. Satos, des Leibarztes des Kaisers. Die Minister und die höchsten Beamten sprachen in der Wohnung Li-Hung-Tschang vor. Von Polizei und Militär sind Vorkehrungen gegen Wiederholung eines solchen Angriffs getroffen. Die Regierung hat Li-Hung-Tschang ihr tiefes Bedauern über die fanatische That ausgedrückt, der Kaiser und die Kaiserin von Japan ließen durch einen besonderen Abgesandten Li-Hung-Tschang ihre Theilnahme und ihren Abscheu vor der Freveltthat aussprechen. In dem japanischen Parlament wurden Resolutionen eingebracht, in denen das Bedauern über den Mordanschlag gegen Li-Hung-Tschang ausgesprochen wird.

Bereitete Gemeinderathsbeschlüsse.

Graz, 29. März. In der heutigen Sitzung des Gemeinderathes theilte der Bürgermeister Dr. Portugall mit, daß der Statthalter Baron Kübeck die Beschlüsse des Gemeinderathes, wonach der Bürgermeister die Theilnehmer an der hiesigen Bismarckfeier namens der Stadtvertretung begrüßen und bei diesem Anlasse eine entsprechende Ansprache an die Festversammlung richten sollte und wonach die Pflanzung einer Bismarck-Eiche auf der hinter dem Hilmteich gegen Osten aufsteigenden freien Wiese genehmigt wurde — sistirt und ihre Vollziehung untersagt habe. — Am Schlusse der Sitzung erstattete G.-R. Dr. Hochenburger Bericht über die beiden oben erwähnten, in vertraulicher Sitzung gefassten Beschlüsse des Gemeinderathes und stellte nach ausführlicher Begründung im Namen der ersten Section den Antrag, gegen die Sistierung des Recurs an den Minister des Innern zu ergreifen und sogleich telegraphisch anzumelden. Zu diesem Antrage sprach zuerst G.-R. Dr. Panholzer, welcher erklärte, in der Maßregel der Regierung liege ein unberechtigtes Vorgehen und eine scharfe Einschränkung der Gemeinde-Autonomie. In dieser Maßregel sei aber auch eine den Deutschen feindliche Haltung der Regierung zu erblicken. Wenn alle Deutschen sich zusammenthün, um den zu feiern, der zweifellos einer der größten deutschen Männer ist, so sei es wohl selbstverständlich, daß auch der Gemeinderath der Stadt Graz dabei sein müsse. Die Regierung beweise, daß sie jede nationale Meinungäußerung der Deutschen mit Füßen tritt. Man habe sich bereits daran gewöhnt, jede nationale Regung anderer Nationen zu dulden, wenn sie den Deutschen auf dem Kopfe heruntretet. Bedauern aber müsse man es, daß die Regierung mit jenen übereinstimmt, die im deutschen Reichstage die bekannte Abstimmung hervorriefen. Die Regierung unterdrücke eine ganz loyale, innerhalb der Grenzen patriotischen Fühlens gehaltene Kundgebung der Deutschen und es erscheine der Würde des Gemeinderathes angemessen, daß der Antrag auf Einbringung des Recurses einstimmig angenommen werde.

G.-R. Dr. Starke sprach der ersten Section dafür, daß sie so rasch handelte, den Dank aus. Diese Angelegenheit sei außerordentlich wichtig und eine nationale Pflicht des Gemeinderathes sei es, zu zeigen, daß wir Deutsche uns das Recht nie und nimmer nehmen lassen, einen nationalen Helden zu feiern. Daher sei es Pflicht des Gemeinderathes, die vollkommen unberechtigte Verfügung zurückzuweisen. Es sei dies ferner ein Act der Selbstachtung, wodurch der Regierung gezeigt werde, daß die Vertreter der deutschen Stadt Graz den Kopf hoch zu halten wissen und sich nicht alles gefallen lassen, was der Statthalter gerade zu belieben schreit. Nachdem der Redner auf das Verbot einer Festvorstellung im Theater und die in Aussicht gestellte Auflösung der an der Bismarckfeier theilnehmenden Studentenverbindungen hingewiesen hatte, gedachte er des Gerüchtes von geplanten Arbeiterdemonstrationen. Die hochanständige Erklärung der Arbeiterschaft, welche sich nicht als Prügelknabe für andere wolle gebrauchen lassen, habe diesen böswilligen Gerüchten die Spitze abgebrochen. (Lebhafter Beifall.) Die Arbeiter haben sich dadurch besser erwiesen, als manche andere, die ihr Ziel auf Umwegen zu erreichen suchen. Der Gemeinderath müsse dem Statthalter beweisen, daß er sich nichts vorkneipen lasse, und was seine nationalen Ge-

fühle anlange, durch nichts abhalten lasse, treu zu jenem Helden zu stehen, der das hehre Wort gesprochen: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt!“ — am allerwenigsten aber vom Statthalter.

Nachdem noch G.-R. Feichtinger und der Bericht-erstatte gesprochen hatten, wurde der Antrag der Section einstimmig angenommen.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Arzt als Mörder seiner Frau.) In Pistoja (Toscana) wurde der Arzt Dr. Fortunato Landi verhaftet unter der Anklage, seine junge Frau dadurch ermordet zu haben, daß er sie während des Wochenbettes absichtlich dem Hungertode preisgab. Dr. Landi war mit einer Gräfin Neruzzi aus Imola verheiratet, war aber seiner Frau längst überdrüssig und mißhandelte sie fortgesetzt in der brutalsten Weise. Hätte ihn nicht die Gendarmerie in dem Kerker in Sicherheit gebracht, so hätte die des Doctors Haus umtobende Menge den Glenden gelyncht.

(Kesselerxplosion bei einem Lastzuge.) Am 21. d. ereignete sich in der Station Prinzersdorf, der Nachbarstation von St. Pölten gegen Melk, ein schwerer Unglücksfall. Der Güterzug Nr. 77 hatte in der genannten Station einem Personenzuge auszuweichen und mußte daher verschieben. In dem Momente, als die Locomotive wieder an den Zug gefahren war, explodierte der Kessel der Locomotive unter donnerähnlichem Getöse. Die Wirkung der Explosion war eine geradezu schreckliche. Die Locomotive wurde hoch in die Luft gehoben und sodann wie ein Spielball auf den Damm hingeworfen. Der Heizer Schöber, welcher eben Kohle in den Feuerraum warf, wurde weit weg durch die Luft geschleudert und später in gräßlich verstümmeltem Zustande todt aufgefunden. Er war bis zur Unkenntlichkeit verbrüht. Der Locomotivführer Namens Ladinger wurde zwar noch lebend aufgefunden, doch hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er auf dem Transporte zur Station alsbald starb. Von dem Zugsbegleitungs-personale ist niemand verletzt worden. Schuld an dem Unglück soll die schlechte Maschine gewesen sein.

(Ein merkwürdiges Gedicht.) Der Hauptpastor der reformirten Gemeinde in Havre, Henri Amphoux, hat dieser Tage unter dem Titel „Essais sur l'histoire du protestantisme au Havre et dans les environs“ ein Buch veröffentlicht, das einen bemerkenswerten Beitrag zur allgemeinen Geschichte des Protestantismus in Frankreich bildet. Unter verschiedenen, bisher unbekanntem Schriftstücken führte er ein lutherisches Kirchenlied an, das, je nachdem es gelesen wurde, auch einen katholischen, antilutherischen Sinn haben konnte. Das Gedicht stammt aus den Zeiten der Verfolgung, in welchen die Protestanten Habe und Leben verwirkten, wenn sie ihren Glauben offen bekannnten und deshalb die katholischen Späher und Angeber zu täuschen suchten. Der Text des merkwürdigen Liedes lautet in deutscher Uebersetzung:

Ich sage gänzlich ab der römischen Lehr' und Leben
Luthern bis ins Grab will ich sein ganz ergeben
Ich leugne und verpöht die Mess' und Ohrenbeicht
Des Luther sein Gebot sind mir ganz sanft und leicht
Ich hoffe mehr und mehr all' die das Papstthum lieben
Der Lutheraner Lehr' hab' ich ins Herz geschrieven
Hinweg aus diesem Land all' römisch Bruderschaft
Was Lutherisch wird genannt schük' ich mit aller Kraft
Wer mit Luthern stirbt den Himmel Der erwirbt
In Ewigkeit verdirbt wer Römisch bleibt und stirbt.
Der Gegensatz der beiden Bedeutungen kommt zum Vorschein, wenn man erst jede Spalte von oben bis unten, und dann die einzelnen Zeilen quer durchliest.

(Selbstmord einer Wöchnerin.) Ein überaus trauriger Fall ereignete sich, wie das „Grazzer Extrablatt“ meldete, Sonntag vormittags in Waltendorf. Die Gastwirtin Marie Sauseng erschoss sich mit einem Revolver und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Frau Sauseng war 33 Jahre alt und genas vor drei Wochen eines gesunden Knabchens. Ein Mädchen war ihr schon früher beschieden

worden. — Die Mutter fühlte sich bis in die letzte Tage durchaus wohl, klagte aber am Schlusse der vorigen Woche über große Schmerzen im Kopfe. Früh war sie zur gewohnten Zeit aufgestanden und in ihrem Geschäfte, dem Gasthause „Zum Schankwirt“, thätig, obwohl sie auch an diesem Tage über Kopfschmerzen klagte. Der Gatte war nach Graz gegangen, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Nach halb 11 Uhr vormittags traf der Landbriefträger Pfeiffer mit Frau im Gasthause ein. Die Wirtin sagte ihm einen Trunk zu und schickte zu diesem Zwecke die Gattin des Briefträgers in den Keller. Raun hatte diese jedoch das Wohnzimmer passirt und sich in den Keller begeben, so trachte ein Schuß. Die sofort herbeigeleitete Leute fanden die junge Wirtin in ihrem Blute liegend, den Revolver in der rechten Hand und noch leise röchelnd. Ehe man der Unglücklichen irgend welche Hilfe bringen konnte, hatte sie den Geist aufgegeben. Der heimkehrende Gatte fand sie bereits todt. Ueber die Motive der unseligen That wird Nachstehendes mitgetheilt: Es wird nämlich als unzweifelhaft angenommen, daß die Bedauernswerte die That in geistiger Zerrüttung begangen hat, deren Ursache durch die Folgen der letzten Entbindung erklärlich erscheint.

(Scheusalie.) Aus Nickelsdorf (Kärnten) wird ein fürchterliches Vubenstück gemeldet. Ein Jäger des Grafen Egger wurde am 22. März bei einem Püschgange von sechs verummumten Wilerern überfallen, gebunden, eine Weile fortgeschleppt und schließlich, den Kopf nach unten, in einen Ameisenhaufen gesteckt, an einen Baumstamm gebunden, um so einen langsamen, qualvollen Tod zu finden. Am nächsten Tage gegen Mittag fanden einige Bauern, die Holz suchend durch den Forst giengen, den Unglücklichen bewußtlos, aber noch lebend und unbeschädigt auf. Die Ameisen hatten dem Angebundenen nichts zuleide gethan, sondern — wahrscheinlich der nachts noch herrschenden grimmigen Kälte wegen — sich verkokten. Von den Missethättern fehlt bis jetzt leider jede Spur; der Jäger selbst konnte der Vermummung wegen keinen erkennen.

(Eine lustige Schießprobe.) In seinen soeben veröffentlichten Erinnerungen schildert der General Sir John Abye, wie wir in der „Frankf. Ztg.“ lesen, einen lustigen Vorfall während einer Schießprobe in Woolwich. Man wollte mit einem kleinen Geschütz, das vom Rücken eines Pferdes abgefeuert werden konnte, Versuche anstellen. Das Pferd wurde mit dem Kopfe an einen Pfahl gebunden, die Kanone auf eine Schießmauer gerichtet, während die Prüfungscommission hinter dem Thiere Aufstellung nahm. Man benützte einen langsam brennenden Zündsaden, dessen Zünden das Pferd unruhig machte, und da man das Thier eben nur am Kopfe festgebunden hatte, begann es sich um den Pfahl herumzudrehen, bis die Mündung der Kanone auf die Commission gerichtet war. Da war kein Augenblick zu verlieren und im Nu sah man Vorsitzenden und Mitglieder flach auf dem Bauche liegen. Die Kugel flog über die Stadt Woolwich und fiel in der Werst nieder, das Pferd lag mehrere Meter entfernt auf dem Rücken. Die Prüfungscommission blieb unverfehrt, aber sie erklärte sich trotzdem einstimmig gegen das neue Geschütz.

(Defraudant und Selbstmörder.) Der Besitzer eines Geschäftes für Maschinen und technische Bedarfsartikel, Max Glas, der in Tynau eine Dampfsmühle besitzt, hat seit dem Jahre 1874 den Niehlagenten Paul Stelzer, 59 Jahre alt, verheiratet, und dessen Schwiegersohn, den 40jährigen Gustav Schmidt, zu Vertretern auf dem Wiener Plage bestellt. Herr Glas gelangte jüngst zur Ueberzeugung, daß sich seine beiden Vertreter Unregelmäßigkeiten hatten zuschulden kommen lassen. Er kam nach Wien und hatte mit seinen Vertretern mehrere Besprechungen. Eines Vormittags hatte Herr Glas Stelzer und Schmidt in ein Café auf dem Stefansplatz bestellt. Es fand sich jedoch nur Schmidt ein und dieser gestand, daß Waren im Werte von 10.000 fl. fehlen. Herr Glas beschied nun Stelzer und Schmidt in sein Absteigequartier. Gegen halb 10 Uhr kamen beide. Sie erklärten, momentan nicht in der Lage zu sein, den Schaden zu ersetzen. Herr Glas wollte einen Sicherheitswachmann

könnte es ihm doch eines Tages gelingen, einen verderblichen Einfluß auf sie zu gewinnen. Ueberdies wird er die neue Aufwärterin, die ich heute engagieren muß, verderben, wie er die alte verdorben hat. Er drängt sich ja zu allen Arbeiten, und wenn diese Personen keine genügende Beschäftigung haben, verfallen sie auf allerlei schlechte Gedanken.“

„Sie wünschen also, wenn ich Sie recht verstehe, daß ich Mulready die Freundschaft kündigen solle?“

„Wenn nur eine Wahl bleibt zwischen der Bequemlichkeit dieses verkommnen alten Mannes und dem Wohl Ihrer Kinder, Herr Hofstmar, so wird es Ihnen gewiß nicht schwer fallen, die richtige Entscheidung zu treffen.“

Ohne die kleine Scene vom gestrigen Abend würde ich ihr vielleicht nachgegeben haben, wie ich bisher noch immer ihren mit dem sanften Augenaufschlag eines Engels kundgegebenen Willen erfüllt hatte. Diesmal aber mußte sie nach dieser Richtung hin die erste Enttäuschung erfahren. In schonender und freundlicher, aber durchaus bestimmter Weise gab ich ihr zu erkennen, daß ich ihre Befürchtungen hinsichtlich Joshua Mulready's nicht theilen und ihn deshalb auch nicht auf die Strafe werfen könne. Sie wurde sehr bleich, und ein böses Zucken, das ich bisher niemals in diesem milden Antlitze wahrgenommen hatte, zeigte sich an ihren Mundwinkeln. Aber das ging so schnell vorüber, daß ich schließlich an die Möglichkeit einer Täuschung glaubte. Als sie sich zurückzog, weil ihre mütterlichen Pflichten sie zu den Zwillingen riefen, hatten ihre Züge wieder ganz den vorigen madonnenhaften Ausdruck, und es war unmöglich, sich eine innigere Herzengüte vorzustellen, als sie aus ihren großen blauen Augen leuchtete.

Erst einige Tage später kam ich dahinter, daß Fräulein Josephine mit echt weiblicher Taktik einen anderen Weg eingeschlagen hatte, um ihr Ziel, die Entfernung Mulready's,

zu erreichen. Eine neue Aufwärterin war überhaupt nicht engagiert worden, und der alte Mann hatte jetzt sämtliche häuslichen Arbeiten zu verrichten. Die Erzieherin rechnete ohne Zweifel darauf, daß ihm dies bald zu viel werden und daß er eines Tages auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde. Aber sie hatte sich in ihrer Erwartung betrogen. Mulready blieb, und ich beobachtete im Geheimen, daß die Anhänglichkeit meiner Zwillinge an den wunderlichen Alten, von dessen Herkunft und Vergangenheit ich noch immer nicht das Geringste wußte, mit jedem Tage wuchs. Bei der größeren Aufmerksamkeit, die ich allmählich wieder den Vorgängen in meinem eigenen Hause zuwandte, konnte es mir auch nicht entgehen, daß etwas wie eine grimmige Feindschaft zwischen Fräulein Josephine und dem Alten bestehen mußte, obwohl ich nie von einem Streit zwischen ihnen hörte und obwohl die Erzieherin nicht wieder auf den Wunsch seiner Entfernung zurückkam. Aber eine Menge kleiner Anzeichen, die unmöglich täuschen konnten, deutete doch auf eine tiefgehende gegenseitige Abneigung hin, und ich dachte mit Unbehagen daran, daß der aufgehäuhte Zündstoff nothwendig früher oder später einmal werde explodieren müssen.

An einem regnerischen Abend im Anfang des Winters — es sind kaum vier Wochen seitdem vergangen — saß ich am Schreibtisch, als meine Zwillinge schüchtern hereinkamen, um mir gute Nacht zu wünschen. Sonst pflegte Fräulein Josephine sie zu begleiten und es fiel mir sogleich auf, daß die Kinder heute ohne sie erschienen. Auch bemerkte ich wohl, wie blaß und verängstigt sie ausfahen, während sie dicht an einander gedrängt, wortlos vor mir standen.

„Was ist Euch denn widerfahren?“ fragte ich besorgt, indem ich sie an mich zog. „Habt Ihr irgend etwas auf dem Herzen?“

Die kleine Hertha drückte, ohne etwas zu erwidern, das

Köpfchen an meine Brust. Ihre Schwester Else aber sagte stotternd und mit jener mechanischen Ausdruckslosigkeit, wie Kinder etwas auswendig Gelerntes zu sprechen pflegen:

„Wir möchten eine neue Mama haben, Papa! — Wir möchten, daß Fräulein Josephine unsere Mama wäre, wir —“

Aber weiter kam sie nicht, denn als in diesem Augenblick Hertha bitterlich zu schluchzen anfang, brach auch sie in ein heftiges, nicht zu befänstigendes Weinen aus. Umsonst sprach ich mit den liebevollsten Trostesworten, die mir zu Gebote standen, auf die anscheinend ganz verzweifelten Kinder ein; die Aeußerungen ihres Schmerzes, dessen Ursache ich nicht begriff, wurden mir desto herzerreißender und ich war eben willens, Fräulein Josephine zu rufen, als ich Mulready in der Thür stehen sah.

„Verstehen Sie das?“ fragte ich ihn. „Was in aller Welt hat dies Benehmen der Kinder zu bedeuten?“

Er kam ein paar Schritte näher auf mich zu und sagte in seiner gewöhnlichen bescheidenen Art, aber mit einem tiefem, fast feierlichen Ausdruck:

„Es bedeutet, daß Ihre armen kleinen Lieblinge von diesem schändlichen Weibe zugrunde gerichtet werden, Mr. Hofstmar! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich diese Glende nicht eine Stunde länger unter meinem Dache dulden.“

Natürlich verlangte ich eine nähere Erklärung und was ich jetzt von ihm und von den Kindern, die durch sein Zureden sich leicht zum Sprechen bewegen ließen, erfuhr, war allerdings darnach angethan, mein Blut in Wallung zu bringen. Dieses sanfte junge Mädchen mit dem Madonnen-gesichtchen und dem himmlischen Augenaufschlag hatte es offenbar von allem Anbeginn nur darauf abgesehen, mich für sich einzufangen. Während sie die Kinder in Wahrheit unverantwortlich vernachlässigte und sie durch Drohungen und

requirieren, der die Verhaftung der Desfraudanten vornehmen sollte. In dem Augenblicke, als der Sicherheitswachmann in das Vorzimmer der Wohnung trat, zog Stelzer einen Revolver und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Er stürzte todt zusammen. Schmidt, der Vater eines Kindes ist, wurde verhaftet.

(Magneten als Kriegswaffe.) Das Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, in welchem erzählt wird, daß die Schiffe, welche sich dem großen Magnetberge näherten, untergingen, weil diesen durch die geheimnisvolle Kraft desselben sämtliche Nägel aus den Planken gezogen wurden, ist von dem amerikanischen Ingenieurobersten W. R. King in die Praxis der Kriegswissenschaft überetzt worden. Dieser bedeutende Officier hat nämlich einen riesenhaften Elektromagneten auf der Höhe eines Forts in der Nähe New Yorks konstruirt, welcher aus zwei in Hufeisenform angeordneten Kanonen und einer Metallbarre besteht, während einige (englische) Meilen gut isolirten Telegraphendrahles um die Mündung der beiden Geschütze gewunden sind und als Spulen dienen. Auf solche Weise ist der mächtigste Elektromagnet der Welt angefertigt, wenn der elektrische Strom einer Dynamomaschine angewendet wird. Oberst King hat nun durch eingehende Experimente nachgewiesen, daß die Magnetnadel im Compaß eines Schiffes selbst bei einer Entfernung von sechs englischen Meilen durch seine Vorrichtung von dem richtigen Standpunkte abgeleitet wird, ein Umstand, welcher für ein Kriegsschiff, das sich in der Nacht oder im Nebel der Küste nähert, sehr verhängnisvoll werden müßte, besonders wenn Untiefen und Klippen sich in der Nähe derselben befinden. Auf der anderen Seite scheint es nun nicht mehr unmöglich, auf einer Land-Befestigung irgend welcher Art einen so kräftigen Elektromagneten anzubringen, daß bei einem Sturme den Angreifern durch den Magnetismus die Feuerwaffen aus der Hand gezogen würden.

(Edle Frauen.) Am Galizyn (Wilhelminen-) Berge bei Wien ist auf ihrem Schlosse in tiefster Zurückgezogenheit und Bescheidenheit Prinzessin Wilhelmine von Montleart-Sachsen-Kurland, eine große Wohlthäterin der westlichen Vororte Wiens, gestorben. Sie und ihr vor acht Jahren verstorbenen Gatte Prinz Moriz führten seit langen Jahren in innigster Eintracht das denkbar bescheidenste bürgerliche Leben und wendeten ein sehr reiches Einkommen zum größten Theile anderen Menschen zu, ohne irgendwie in die Öffentlichkeit zu treten. Im September 1855 hatten sie in Wien geheiratet, wobei die Prinzessin als Wilhelmine Marie von Arnold, Handschuhmacherstochter aus Wien, bezeichnet worden war. Sie soll aber die Waise eines Lord Fitzgerald gewesen sein, welcher, ein Abkömmling der alten irischen Könige, in politischen Verschwörungen und Unruhen gegen England zum Bettler geworden und gänzlich untergegangen ist. Sie kam mit Mutter und Bruder als Kind nach Wien, wurde dann von einer Baronin Effingen-Wildack angenommen und eine Nachkommnin dieser ist auch die einzige Gesellschafterin und Freundin ihrer letzten Lebensstage geblieben. Die Montlearts waren mit dem italienischen Königshause und mit dem österreichischen Kaiserhause nahe verwandt. Das nun todt Ehepaar gieng aber seit langen Jahren nicht mehr zu Hofe, empfing aber öfter Besuche von Erzherzogen und deren Familien. Viele Wunderlichkeiten wurden über die Haushaltung am Wilhelminenberg erzählt, die nur Tratsch sind, aber das Wilhelminenspital in Ottakring wird das Andenken der edlen Frau bewahren. — In diesen Tagen wurde auch eine schlichte Bürgerfrau Marie Ettendorff ohne alles Aufsehen in einem Vororte Wiens begraben, welche schon bei Lebzeiten ihre zwei Häuser für ein Zuchtshaus blinder Mädchen gewidmet und still zahlreiche und verständige Wohlthaten geübt hatte.

(Auszeichnung.) Unter allen natürlichen Sauerbrunnen ist Mattoni's Gießhübler derjenige, welcher insofern seiner anerkannt vortrefflichen Eigenschaften nicht allein den bedeutendsten Versandt aufweist, sondern auch an fast allen europäischen Höfen eingeführt ist. Neuerdings wurde nun der Firma Heinrich Mattoni in Gießhübl Sauerbrunn auch der königlich bairische Hoflieferanten-Titel verliehen.

Eigen-Berichte.

Gilli, 28. März. (Vom Männergesangverein.) Dieser Verein hielt am 26. d. seine Generalversammlung ab; aus dem Jahresberichte des Vereinschriftwartes Lehrers F. Dominig ist eine rege und erfreuliche Thätigkeit des Männergesang-Vereines ersichtlich. Derselbe hielt nicht nur seine vier Statutenmäßigen Liedertafeln im abgelaufenen Jahre ab, sondern auch eine „außergewöhnliche Liedertafel“ zu Gunsten des Reisefonds und betheiligte sich auch noch bei anderen Veranstaltungen, wie im Casino an der Sylvesterfeier u. a. Das Verdienst, den Verein so wacker zu halten, gebührt der umsichtigen und thatkräftigen Führung des Vereinsvorstandes Dr. August Schurbi, wie dem unermüdblichen, einsichtsvollen und feinen Geschmack bekundenden Sangwarte Ingenieur R. Schneider. Nach Genehmigung der Rechenschaftsberichte des Schriftwartes, Säckelwartes und Notenwartes wurde die Neuwahl der Vereinsleitung vorgenommen und hatte folgendes Ergebnis: Dr. Aug. Schurbi, Vorstand; Ingenieur R. Schneider, erster Sangwart; Professor Paul Bloner, zweiter Sangwart; Lehrer Ferdinand Dominig, Schriftwart; Leopold Wambrechtjamer, Säckelwart; Lehrer Ferd. Wolf, Notenwart und Dr. Wilh. Goltsh, Auswahlsmitglied. Nachdem die gewählten Herren erklärt hatten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen, wurden wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung gebracht, wie die Fahrt zum Sängerbundesfeste nach Stuttgart u. a., und die bezüglichen Erörterungen wurden unter lebhafter Antheilnahme der Vereinsmitglieder zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht. Herr Dominig sprach namens der Vereinsmitglieder dem allverehrten Vorstand Dr. Schurbi den besten Dank für seine opferwillige Thätigkeit im Männergesangvereine aus und brachte dem Genannten ein herzliches „Grüß Gott“, in welches alle Anwesenden mit einstimmten. An den officiellen Theil schloß sich ein gemüthlicher, heiterer, der die Sänger unter Sang und Klang ungezwungen zusammenhielt.

Graz, 28. März. (Zwölfter Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes zu Graz 1895.) Der Vorstand des Deutschen Radfahrer-Bundes hat die vom Festauschusse vorgelegte Festordnung genehmigt, es steht also den Vorbereitungen für die einzelnen geplanten Feste nichts mehr im Wege und die meisten derselben sind so weit vorgeschritten, daß schon über Einzelheiten genaue Beschlüsse vorliegen. Der Festzug soll die bisher stattgehabten an Prunk und Mannigfaltigkeit übertreffen und es sind bereits eine Reihe Festwagen und Festgruppen bestimmt, die, von bewährten Künstlern zusammengestellt, sicher allseitigen Beifall finden werden. Ein ganzer aus mehreren Gruppen und Festwagen bestehender Theil des Zuges wird das Volksleben Steiermarks, die Trachten und Gebräuche der Aelpler darstellen, anschließend wird sich die Hoch- und Niederjagd. Der Zug wird von Herolden, Fanfarenbläsern eingeleitet, die Gänge sind zu je 5 oder 10 getrennt durch die Festwagen, die oben erwähnte Gruppe bildet mit den Grazer Radfahrer-Vereinen den Schluß. — Für die in prächtiger Ausstattung erscheinende Festschrift arbeiten alle hervorragenden Schriftsteller und Künstler Steiermarks, diese wird daher auch ein vollständiges Bild des Wissens und Könnens derselben bieten und mit ihren markigen Liedern und Gedichten und trefflichen Ansichten auch jenen, die nicht am Feste theilnehmen können, ein Ersatz dafür sein und ihnen die biedere Art der treudeutschen Steirer, die Schönheit des grünen, ehernen Steierlandes zeigen. — Nach dem Bundestage ist ein großer Ausflug zur berühmten Adelsberger-Grotte und nach Triest-Venedig geplant. Wer daran theilzunehmen beabsichtigt, möge sich bei Zeiten beim Festauschusse melden. Wir glauben, daß es gar nicht nöthig ist, diesem Ausfluge empfehlende Worte zu widmen, denn Jedermann hat den Wunsch, einmal die blaue Adria, das alte, stolze Venedig zu sehen und wird sich daher jeder, der nur irgend kann, an diese Gesellschaftsfahrt anschließen.

Graz, 28. März. (K. k. Lagerhäuser in Triest.) Da von einer Handels- und Gewerbekammer gegen die angebl. von einigen Triester Expeditoren berechneten Localsteuern, welche die von den k. k. Lagerhäusern in Triest eingehobenen

Gebühren für den directen Umschlag bei weitem überschreiten, jüngst Beschwerde geführt wurde, sah sich die Verwaltung der k. k. Lagerhäuser in Triest bewogen, die Handels- und Gewerbekammer zu ersuchen, die Aufmerksamkeit der in ihrem Bereiche stehenden Interessenten auf das Reglement und die Tarife der k. k. Lagerhäuser in Triest zu lenken und hiebei zu betonen, daß die k. k. Lagerhaus-Verwaltung auf Verlangen durch Zustellung von Tarifen und Ertheilung von Auskünften den Interessenten Mittel bieten wird, um sich vor allfälligen Mißbräuchen schützen zu können. Das Reglement und die Tarife werden auf Begehren auch von der Handels- und Gewerbekammer in Graz übersendet.

Wien, 26. März. (Land- und forstwirtschaftliche Unterrichtscurse.) Die an der k. k. Hochschule für Bodencultur in der Woche vom 11. bis 16. Febr. 1895 zum zweitenmal abgehaltenen Unterrichtscurse für praktische Land- und Forstwirthe fanden eine lebhafteste Theilnahme. Es hatten aus fast allen Kronländern Oesterreichs sich 61 Besucher eingefunden, die ausschließlich u. zw. zumeist in höherer Stellung der Praxis angehörten. Es ist dies ein neuerlicher Beweis dafür, daß die Einführung solcher Curse ein glücklicher Gedanke war. Der Erfolg derselben spricht unverkennbar dafür, daß in den Kreisen der praktischen Land- und Forstwirthe das Bedürfnis besteht, von Zeit zu Zeit sich in fachwissenschaftlichen Vorträgen über die Neuerungen auf sachlichem Gebiete zu orientieren und nutzbringende Anregungen zu empfangen. Wie uns mitgetheilt wird, werden im künftigen Jahre die Unterrichtscurse für Forstwirthe, welche letztere im Februar größtentheils durch ihre Berufsgeschäfte stark in Anspruch genommen sind, etwas später abgehalten werden.

Der neue Kreisgerichtspräsident von Gilli.

Graz, 28. März. Gestern wurde die Ernennung des neuen Cillier Kreisgerichtspräsidenten hier bekannt. Oberlandesgerichtsrath Rudolf Uleppitsch Edler von Krainfels wurde auf diesen Posten berufen. Diese Wahl muß als eine sehr glückliche bezeichnet werden, da der Ernannte sowohl ein ausgezeichnete Jurist, als auch ein liebenswürdiger, entgegenkommender und bescheidener Mann ist. — Seiner deutschen Gesinnung wegen werden ihm zwar die Wenden keine geringere Abneigung entgegenbringen, als dem verstorbenen Hofrath Heinricher und seinem unmittelbaren Vorgänger, dem Oberstaatsanwalt Dr. Gertscher. Die Deutschen des Unterlandes aber können den neuen Kreisgerichtspräsidenten, der gewiß mit vollster Unparteilichkeit seines schweren Amtes walten wird, wie es übrigens von einem deutschen Richter nicht anders zu erwarten ist, nur mit freudiger Genußnahme begrüßen, läßt es sich doch kaum ausdenken, wozu es führen müßte, wenn ein ausgesprochener Slovene die Würde des Kreisgerichtspräsidenten von Gilli bekleidete. Nicht als ob anzunehmen wäre, ein solcher Richter würde das hohe Ansehen seines Standes durch offenkundig parteiisches Vorgehen schänden und herabwürdigen — der nationalen Maßlosigkeit der Wenden aber schiene der Zeitpunkt gekommen, den Frieden zwischen Deutschen und Slovenen noch häufiger zu stören, als dies bis jetzt bereits geschah, ereignete es sich doch jüngst, daß der beim Cillier Advocaten Dr. Dečko angestellte Advocaturscandidat Dr. Janozij an die steirische Advocatenkammer eine Eingabe in slovenischer Sprache machte, wofür er zu einer Geldstrafe von 25 fl. verurtheilt wurde. Die Verwirrung und Feindseligkeit erreichte — das soll hervorgehoben werden — in Untersteiermark ihren Höhepunkt, wenn ein slovenischer Kreisgerichtspräsident in Gilli des Amtes waltete. Der neuernannte Präsident ist der Sohn des gewesenen Landespräsidenten in Laibach, er studierte in Graz und verbrachte den größten Theil seiner Dienstzeit in der Südsteiermark und in Krain. Als Landesgerichtsrath in Rudolfswerth leitete Rudolf Uleppitsch Edler von Krainfels das städtisch delegierte dortige Bezirksgericht. Vor zwei Jahren wurde er zum Rathe des Grazer Oberlandesgerichtes ernannt. In allen richterlichen und juristischen Kreisen erfreut sich der neue Präsident ungetheilte Hochachtung und Anerkennung.

Mißhandlungen einschüchtern, um zu verhindern, daß sie sich bei mir beklagten, wußte sie mir gegenüber mit vollem Besatz ihre Rolle zu spielen, die Rolle eines selbstlosen, liebevollen, aufopfernden Engels voll Güte und unerhöplicher Geduld. Aber es hatte ihr offenbar zu lange gewährt, bis sie ihr Ziel erreichte und so waren denn die unglücklichen Zwillinge mit Schlägen und Scheltworten abgerichtet worden, mich auf Fräulein Josefines geheime Herzenswünsche aufmerksam zu machen; daß sie sich dabei so ungeschickt anstellen würden, hatte die musterhafte Erzieherin gewiß ebenso wenig vorausgesehen, als daß ich noch an diesem Abende den Wunsch haben würde, sie zu sprechen. Denn sie hätte sich sonst wohl kaum von mir in dem Zimmer meiner verstorbenen Frau überraschen lassen, jenem kleinen traulichen Gemach, das mir ein Heiligthum war und in dem jedes Stück noch an der nämlichen Stelle lag wie an dem Tage, da mein geliebtes Weib diesen Raum zum letztenmale betreten. Sie hätte sich sonst auch wohl kaum vor dem großen Ankleidespiegel damit beschäftigt, den kostbaren Pelzmantel der Verstorbenen auf ihrer schlanken Figur zu probieren und das Brillanten-Armband, das ich meiner Frau zu ihrem letzten Geburtstag geschenkt, an ihrem feinen Handgelenk seine bunten Strahlen werfen zu lassen. Mit purpurner Röthe färbten sich ihre Wangen, als sie sich von mir ertappt sah und sie versuchte etwas von einem Scherz oder einer thörichten Laune zu sammeln. Aber die Zeiten, da ihre Künste eine Wirkung auf mich gehabt, waren vorüber. Ich mußte gewaltiam an mich halten, um ihr die geheiligten Andenken nicht in gerechter Entrüstung vom Leibe zu reißen, und mit dünnen, unzweideutigen Worten gab ich ihr zu verstehen, daß ich sie nicht eine einzige Nacht mehr unter meinem Dache zu behalten wünschte.

Schon der Klang meiner Stimme mochte ihr verrathen

haben, daß es für sie hier nichts mehr zu hoffen gab, und als ich nun, ohne erst ihre Erwiderung abzuwarten, nach Mulready rief, damit er einen Wagen und einen Gepäckträger besorge, hielt sie es wohl auch nicht für erforderlich, die Komödie weiterzuspielen. In brüskem Tone verlangte sie ein Vierteljahresgehalt und eine angemessene Abfindungssumme, da kein ausreichender gesetlicher Grund für ihre sofortige Entlassung vorhanden sei. Voll Verachtung warf ich ihr ein paar Banknoten auf den Tisch und ließ sie allein. Während ich sie beim Einpacken wie eine Furie in ihrem Zimmer herumwirthschaften hörte, brachte ich zum erstenmale meine Zwillinge selbst zur Ruhe. Sie verstanden mich wohl nicht ganz, als ich ihnen versprach, daß nun alles anders und besser werden sollte; aber sie vernahmen doch jedenfalls den zärtlichen Klang in meiner Stimme und schiefen unter Thränen lächelnd ein. Erst als die weiche Hand des Sakummertgottes ihre Augen geschlossen hatte, kehrte ich in mein Arbeitszimmer zurück. Mulready kam, um zu melden, daß der Wagen und der Gepäckträger da sei; dann wurden verschiedene Thüren heftig zugeschlagen; ich hörte eine scharfe, höhnische, weibliche Stimme, in der ich unter anderen Umständen niemals Fräulein Josefines sanfte Stimme wieder erkannt haben würde, und zuletzt ein helles, spöttisches Auflachen, das ich vermuthlich für einen Abschiedsgruß zu nehmen hatte, da nachher alles mit einemmale todtstille geworden war.

Wie von einer schweren Last befreit, athmete ich auf. Aber ich hatte es noch nicht dahin gebracht, mich wieder ganz in meine Arbeit zu versenken, als die Wohnungsglocke ertönte. Man brachte mir eine Depesche, deren Inhalt nicht danach angethan war, mich freudig zu stimmen. Denn er lautete:

„Mein Vater, soeben schwer erkrankt, wünscht dringend, Sie noch einmal zu sprechen. Bitte sofort herkommen.“
Thomas Gordin.“

Der Absender war der Sohn unseres Akademie-Directors, eines vortrefflichen alten Herrn, der mich vom ersten Tage an mit ganz besonderem Wohlwollen behandelt hatte, und es war mir nicht einen Augenblick zweifelhaft, daß ich dem Rufe ohne Zögern Folge leisten müßte. Und doch empfand ich bei dem Gedanken, meine Zwillinge zu verlassen, gerade an diesem Abend eine Beklemmung, die mir sonst niemals bei meinen Ausgängen gekommen war. Gern hätte ich mich zuvor noch einmal überzeugt, daß sie ruhig schliefen, aber ich fürchtete, daß gerade mein Eintritt sie wecken könnte, und so begnügte ich mich denn, nachdem ich mich zum Ausgehen angekleidet hatte, Joshua Mulready zu rufen.

„Ich muß noch einmal das Haus verlassen und ich kann nicht voraussagen, zu welcher Stunde ich zurückkehren werde. Meine Kinder bleiben unter Ihrer Obhut zurück; ich hoffe, daß sie da gut und sicher aufgehoben sind.“

„Ich werde sie behüten, Mr. Horstmar, als ob es meine eigenen —“

Er sprach das letzte Wort nicht aus. Es erklang in einem sonderbaren, unartikulierten Laut, als wäre ihm plötzlich etwas aus der Brust heraus in die Kehle gestiegen. Bewundernd sah ich ihn an, und ich gewahrte in seinen tiefstehenden Augen ein seltsames, unheimliches Glimmen, während über seine Gestalt ein Erschauern gieng wie an jenem Morgen, da er mir gesagt hatte, daß alle seine Angehörigen todt seien.

„Was ist Ihnen, Mulready?“ fragte ich. „Fühlen Sie sich nicht wohl?“

„O, ich befinde mich ausgezeichnet“, versicherte er hastig. „Und ich verbürge mich mit meinem Leben für die Sicherheit Ihrer Lieblichen.“

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Nachrichten.

(Promotionen.) Die Herren Doctoranden Franz Kamniker und Karl Spiky wurden in diesem Monat an der Grazer Universität zu Doctoren der gesamten Heilkunde promoviert.

(Todesfall.) Nach längerer Krankheit starb hier der Haus- und Realitätenbesitzer Herr Wilhelm Ehrenberg, ehemaliger Kellermeister und Weingutsverwalter weil. Sr. Hoheit des Erzherzogs Johann. Der Verbliebene stand im 80. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags 3 Uhr statt.

(Plötzlicher Tod.) Am 26. d. M. fand bei dem Bezirksgerichte Murek eine Verlassenschafts-Abhandlung statt, der auch der Grundbesitzer Johann Mel aus Wölling, Pfarre Maria-Schnee, beiwohnte. Dieser hoffte nach einer verstorbenen Witwe die Summe von 100 fl. zu erben. Als das Testament vorgelesen worden war und es sich herausstellte, daß die Hoffnung den Mel betrogen hatte, stürzte er plötzlich zu Boden und verschied augenblicklich. Die ungeheure Aufregung hatte ihn getödtet.

(Deutscher Schulverein.) Die Männer- und die Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereines halten kommenden Donnerstag im Casino-Speisesaal gemeinschaftlich die Jahresversammlung ab, in der die Thätigkeits- und Cassaberichte entgegengenommen werden sollen. Nach vorgenommener Neuwahl der Ausschüsse findet die Wahl der Vertreter für die Hauptversammlung statt, die diesmal in Wien und zwar am 23. Mai (Christihimmelfahrttag) stattfindet. Nach Erledigung der Tagesordnung soll der Abend dem Vergnügen gewidmet sein und es hat der Männergesang-Verein bereits in liebenswürdigster Weise seine Mitwirkung zugesagt. Ein sehr guter Besuch wäre sehr erwünscht.

(Wohlthätigkeits-Concert.) Freitag, den 5. April findet im Burgsaal ein geistliches Concert zu Gunsten der Stadtarmen und des Knabenhorstes statt. Zur Aufführung gelangt das Ave Maria von Gounod, das Largo von Händel und das Stabat mater von Pergolese. Fräulein Julie Liebetraut und die Herren Aufrecht und D. Willerbed haben in liebenswürdiger Weise die Begleitung auf dem Clavier und der Violine übernommen.

(Bismarck-Feier.) Da auch in unserer Stadt von böswilliger Seite das Gerücht verbreitet wurde, die für den nächsten Dienstag in den Kaffeehausräumen des Casinos geplante Feier anlässlich des 80. Geburtstages des Altreichskanzlers Fürsten Bismarck werde nicht stattfinden, so wurden wir ermächtigt, bekannt zu geben, daß weder dem Obmann des Ausschusses, Herrn Ing. Posch, noch einem anderen Ausschussmitglied von zuständiger Seite über ein allfälliges Verbot der Feier irgendwelche Verständigung zugekommen ist. Der Ausschuss erklärt daher dieses Gerücht für eine durch nichts begründete, haltlose Erfindung und gibt sich der Hoffnung hin, daß am Dienstag die nationalbewusstesten Deutschen unserer Stadt die Gelegenheit wahrnehmen werden, um dem größten lebenden Volksgenossen eine würdige Ehrung zu bereiten. Es braucht wohl kaum nochmals betont zu werden, daß es sich durchaus nicht um eine politische Kundgebung, sondern lediglich darum handelt, der Verehrung für einen der gewaltigsten und genialsten Söhne der Allmutter Germania den entsprechenden würdevollen Ausdruck zu geben. — Der Eintritt in den Festsaal wird nur gegen Vorweisung der auf den Namen lautenden Einladungen des Ausschussobmannes gestattet werden. Der Beginn der Feier ist auf die achte Abendstunde festgesetzt. — Die Theilnahme deutscher Frauen und Mädchen ist sehr erwünscht. Einfache Kleidung erbeten.

(Sammlung.) Dem steiermärkischen Landesauschuss wurde von der Statthalterei die Einleitung einer allgemeinen Sammlung in ganz Steiermark zu Gunsten der Gründung eines Kaiser Franz Josef-Regierungs-Jubiläumssfonds für arme Kinder in Steiermark bewilligt.

(Schülerconcert.) Die Musikschule des philharmonischen Vereines veranstaltet am Palmsonntage abends im Burgsaal eine Schüleraufführung, von welcher wir die

umfangreiche Vortragsordnung demnächst mittheilen werden. Diese Aufführung soll, indem sie alle Instrumental- und Gesangsklassen heranzieht, einerseits den Sönnern und Freunden der Schule einen Ueberblick über deren Leistungsfähigkeit gewähren, andererseits aber auch die Vernunft und den Wettstreit der Schüler beleben, was erfahrungsgemäß durch solche Aufführungen in hohem Maße erreicht wird.

(Vortrag Payer.) Am Abende des letzten Mittwoch sprach der berühmte Nordpolfahrer und Maler Dr. Julius v. Payer im großen Casinoaal vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft aus allen gebildeten Kreisen unserer Stadt über die Absichten und Ziele seiner nächsten Reise in die arktischen Regionen. Diese Reise soll im Juli 1896 von Bremerhaven aus unternommen werden und Nordgrönland, dieses malerischste Nordland, zum Ziele haben. Der kühne Reisende beabsichtigt, wie er bereits vor einiger Zeit in einem fesselnden Aufsatze ausführte, die arktischen, der Atmosphäre wie dem Lande angehörenden Vorgänge malerisch zu schildern, denn wir wissen so wenig davon, als entkamnten sie nicht dem achten Theile, ja dem Leben unserer Erde, sondern etwa dem Monde. Wäre eine Entdeckung durch den Pinself, fragte Payer, weniger ruhmreich, als die Auffindung neuer Länder? Allerdings verhehle er sich nicht, legte der Reisende dar, daß eine Expedition in dieser Richtung und in diesem Umfange und wahrscheinlich auf mehrere Jahre ausgedehnt, sehr große Kosten erforderte. Deshalb müsse die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, das Unternehmen unter Umständen als eine Art Vorexpedition ins Werk zu setzen, bei der, wenn auch nicht allzu glänzende, doch immerhin sehr wichtige Ergebnisse zu erhoffen sind. Dem Hauptziel, der Malerei, denkbarst zu dienen, würde Payer noch zwei Landschaften, einen Thiermaler und einen Photographen mitnehmen. Ein verschieb- und zerlegbares Glasatelier auf Deck genügte für die sommerliche Schiffsfahrzeit, im Winterhafen wäre auf dem Lande ein Hauptatelier zu erbauen und an besonderen Studienplätzen detachierte Glasateliers zu errichten, alle heizbar und gegen Bären dadurch gesichert, daß man sie auf überhängenden Postamenten erbaute. In sehr fesselnder und anschaulicher Weise schilderte der Vortragende die Leiden und Freuden der Nordpolfahrer in den arktischen Gegenden. Die Aufzählung einer Anzahl hier gänzlich unbekannter Gerichte war geeignet, auch nicht gerade ausgesprochene Feinschmecker mit der europäischen Küche zu versöhnen und die Darstellung des Lebens und Treibens an Bord während der langen Winternacht und auf Schlittenreisen mochte auch bei demwenig verweilenden Zuhörern ein angenehmes Gruseln erzeugt haben. Payer erinnerte an einzelne Begleiter und Vorfälle auf seinen früheren Nordpolfahrten und gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß er die für die geplante Expedition notwendige Summe — 500.000 fl. — aufbringen werde. Es ist nur selbstverständlich, daß den Ausführungen des von reinsten Begeisterung für die Kunst und Wissenschaft erfüllten Reisenden, der dem Tode so oft ins Auge blickte und ohne Zagen daran geht, neuerdings sein Leben für ideale Güter einzusetzen, mit der größten Aufmerksamkeit gelauscht wurde. Der lebhafteste Beifall nach der Beendigung des Vortrages konnte Herrn Dr. Payer als ein Beweis der innigen Theilnahme gelten, die seinem Unternehmen auch in unserer Stadt entgegengebracht wird.

(Gewerbeverein.) [Schluss.] Herr Greiner sprach des Weiteren über verschiedene Anträge und Anregungen, so über den Antrag Bärnreither auf Errichtung von Gewerbegerichten und über den Antrag Worre auf Versorgung der ländlichen Arbeiter. Hierauf berührte er die Zuckerkrise, erörterte ihre Ursachen und betonte, daß der Staat den Zuckerfabrikbesitzern große Prämien für die Ausfuhr des Zuckers bezahle. Deshalb sei es geschehen, daß österreichischer Zucker in London billiger gekauft wurde, als im Inlande. Schließlich hob der Redner hervor, es bestehe die Absicht, anzuregen, daß ein Institut mit Hilfe der Gewerbetreibenden geschaffen werde, welches redlichen Gewerbetreibenden Vorschüsse gewähre. Der Vorsitzende sprach Herrn Greiner für seine Ausführungen im Namen der Versammlung den Dank aus, worauf Herr Plattner ankündigte, daß er in der nächsten Versammlung über „Bourgeoisie, Großindustrie und

Kleingewerbe“ einen Vortrag halten werde. — Nachdem Herr Greiner noch einmal zu allgemeinen Erörterungen das Wort ergriffen und Herr Kohler seinen Eintritt in den Verein angemeldet hatte, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

(Draufahrt.) Die diesjährigen praktischen Uebungen des Pionnierbataillons Nr. 4 auf der Drau beginnen instructionsgemäß am 1. April und werden bis Mitte September von 6 bis 11 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der Samstage und der Sonn- und Feiertage oberhalb und unterhalb der städtischen Jochbrücke von Pettau vorgenommen. Um diese Uebungen vorzunehmen zu können, ist es notwendig, daß während der vorangeführten Stunden die Thalfahrt im Bereiche der Pionnier-Uebungsplätze auf der Drau eingestellt werde, weshalb alle herabfahrenden Schiffe und Flüsse 2000 Schritte oberhalb des stromaufwärts gelegenen Uebungsplatzes zu landen hätten. Für Verständigung der Schiffleute wird während der Uebungsstunden eine rothe Flagge in der Höhe von Scorba, ungefähr 2000 Schritte oberhalb des Uebungsplatzes am rechten Ufer aufgehißt und überdies, um die Schiffleute insbesondere bei Nebel benachrichtigen zu können, eine Ankerwache bei dieser Flagge postiert. Die Thalfahrt kann dann erst nach Abnahme der erwähnten Flagge fortgesetzt werden.

(Ausstellung für Hausbau und Hauseinrichtung in Odessa 1895.) Von der Handels- und Gewerbeammer in Graz geht uns die Nachricht zu, daß in der Zeit vom 27. Mai bis 13. October 1895 in Odessa eine Ausstellung stattfindet, welche alle Zweige der Baukunst, des Baugewerbes und der inneren Einrichtung von Wohnungen, sowie alle anderen hiemit in directem Zusammenhange stehenden Gewerbe umfaßt. Aus einer officiellen Verlautbarung der Odeffaer Abtheilung der kais. russischen technischen Gesellschaft, welche diese Ausstellung für Hausbau und Hauseinrichtung veranstaltet, ist zu entnehmen, daß durch specielle Verfügung des kais. russischen Finanzministeriums allen ausländischen, für diese Ausstellung bestimmten Objecten die vollfreie Einfuhr unter der Bedingung zugestanden wird, daß dieselben wieder bis zum 13. November zurückgeschickt werden. Für Objecte, welche dagegen in Rußland verbleiben, ist der Zoll vom 13. November an zu bezahlen. Hiervon sind jedoch jene Ausstellungsgegenstände ausgenommen, welche zu Lehrzwecken einem russischen Museum, Vereine oder dgl. gespendet werden. Jenen österreichischen und ungarischen Industriellen, welche auf eine Betheiligung an dieser Ausstellung reflectieren, erbietet sich das k. u. k. österr.-ungar. General-Consulat in Odessa zur Vermittlung weiterer Detailanfragen, sowie zur Ertheilung aller einschlägigen Informationen.

(Die Filiale Marburg der Allg. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungscasse) hält Sonntag, den 7. April um 2 Uhr nachmittags im Saale der Gambriushalle ihre Mitglieder-Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vereinsbericht, 2. Wahl des Ausschusses, 3. Wahl der Delegierten, 4. Allfällige Anträge.

(Philharmonischer Verein.) Das am vorigen Sonntag veranstaltete vierte Concert dieses Vereines rechtfertigte den ausgezeichneten Ruf, dessen sich die Aufführungen unserer tüchtigen Philharmoniker seit jeher erfreuen, wiederum in vollem Maße, weshalb es umso mehr zu bedauern ist, daß die musikkundenden Kreise der hiesigen Bevölkerung keine sehr rege Theilnahme an dem letzten Concerte des Vereines in dieser Saison an den Tag legten. — Von Orchesterwerken wurden zwei Sätze der Symphonie Nr. 12 in B-dur von Haydn, sowie eine Serenade für kleines Orchester vom Musikdirector A. Binder aufgeführt. Die Aufnahme des letztgenannten, außerordentlich ansprechenden Tonwerkes in die Vortragsordnung wurde nicht nur von den Freunden und Verehrern der Muse des trefflichen Meisters, sondern wohl auch von jedem Besucher des Concertes lebhaft begrüßt. Da beide Werke sorgfältig studiert waren, kamen ihre Schönheiten auch ganz zur Geltung. — Auch bei diesem Concerte wirkte ein auswärtiger Künstler, Herr Leopold Suchsland, mit, der eine ungewöhnliche Meisterschaft auf dem Cello bekundete. Herr Suchsland spielte zuerst ein Concertstück für Violoncell mit Clavierbegleitung von F. Lachner, dann die „Romanz“

Bismarcks Tischgespräche.

Es ist das Charakteristische an der Bismarck'schen Epoche, daß in das öffentliche Leben wieder ein Zug von Gemüthlichkeit und Burchsichtigkeit gekommen ist. Gegenüber dem steifen Wesen der alten österreichischen Diplomaten und Staatsmänner erscheint Bismarck's Art ganz anders. Von dem zarten und verzärtelten Kaunitz, in dessen Gegenwart man nicht vom Tode sprechen durfte, dem unnahbaren, unzugänglichen Metternich, der niemals eine fröhliche Kneipe gesehen oder gar im Schlachtengetümmel gestanden hatte, — welcher Weg bis zu der Hünen gestalt Bismarck's, der das Schwert und den Becher zu schwingen wußte und dem nicht eine Lebensform unseres Volkes fremd geblieben war. Er hatte nicht in einem adeligen Stifte seine Studien absolviert, gleich anderen weckte er die Schulbänke des Gymnasiums, froh mit fröhlichen natürlichen Jungen. Und dann giengs auf die Universität, mitten hinein in das tolle, frische, übermüthige, aber in der Eigenart unseres Volkes wurzelnde Treiben des Couleurlebens. Nicht in aristokratischen Salons verbringt der junge Bismarck eine von aller Zugluft abgeschlossene Jugendzeit, nicht blasirt und müde tritt er aus den akademischen Jahren in die nicht zu umgehende Praxis, sondern sich tummelnd unter den akademischen Altersgenossen schärft sich der Blick für die Dinge und Menschen. „Ja, in der Schenke hab' ich auch geessen, mir ward wie Anderen zugemeßen.“ Und durch das ganze Leben Bismarck's bleibt der Grundzug des Aufgeknüpften, des sich natürlich Gebens, des Mannes von Welt, aber nicht jenes engbegrenzten kleinen, oft kleinlichen Gesellschaftssegmentes, das sich „Welt“ zu nennen beliebt, sondern des Mannes, dem in der Welt nichts Menschliches fremd und unbekannt geblieben ist. Und so trat er denn auch als Staatsmann auf, fast hemdärmelig, zum Staunen der

alten diplomatischen Schule nicht die Spur dessen zeigend, was man sonst als diplomatisch bezeichnete: Bornehme Kühle, Verschlossenheit, viel Unwahrheit und Unaufrichtigkeit. Offen gab er am Frankfurter Bundestage seine Abneigung gegen die leitende Politik Oesterreichs zu erkennen; offen nahm er den Kampf in der Conventionszeit auf und die gerade durch ihre Offenheit überlegene Art seiner Verhandlungen mit den französischen Geschäftsträgern, dann auf dem Berliner Congresse u. s. f. ist ja noch im frischen Gedächtnisse. So hatte denn Bismarck auch als Kanzler und erster Minister das Bedürfnis, mit den Reichsboten in näheren persönlichen Verkehr zu treten. Er wußte noch aus seiner frohen Göttinger Zeit her, daß es sich bei Tische und bei einem guten Glase leichter spricht und manches, was sonst durch alle möglichen Mißverständnisse erst durchgefiert werden müßte, in zwangloserem Nachtschgeplauder rascher aufgefaßt und schneller aufgegriffen wird. Aus diesem Gedanken entstanden die später so berühmt gewordenen parlamentarischen Soireen bei Bismarck. Man weiß, welche Bedeutung dieselben gewannen. Das, was an Berichten über diese parlamentarischen Soireen und Früh- und Nachmittagssoireen vorhanden ist, bildet den Hauptbestandtheil des ersten Bandes und die Einleitung des größeren Werkes von H. Ritter v. Poschinger, das unter dem Titel „Fürst Bismarck und die Parlamentarier“ erschienen ist.

Der erste Versuch einer großen parlamentarischen Soirée fällt in den April 1869. Ueber diesen ersten Abend liegt eine Schilderung von Hans Blum vor. Man muß in diesem Berichte lesen, wie herzlich Bismarck zu sein wußte. „Ich habe die Herren gern einmal bei mir sehen wollen. Man kann sich da so viel leichter sprechen und verstehen als im Reichstag.“ Dabei gab er reichum die Hand. „Und außerdem, wenn Sie das Bedürfnis empfinden, mich zu interpellieren, so macht sich das hier meist in fünf Minuten in

einer Ecke ab.“ Bismarck trug an diesem Abende Uniform, aber wohl schwerlich ganz vorchriftsmäßig. Denn der kurze Waffenrock steht offen, von Degengürt und Degen ist nirgends die Rede, und eine einfache schwarze Tuchweste bekleidet die Brust. Auch nur gerade die unentbehrlichsten Orden sind aufgesteckt, darunter kokett einige kleinstaatliche. Mitten in der drängenden Masse der Gäste taucht Bismarck bald da bald dort auf, immer bereit, auf eine Frage Antwort zu geben oder selbst ein freundschaftliches Wort zu sagen. „Stoßen wir auf die alten Farben blau-roth-gold der „Hannovera“ in Göttingen an, Herr Corpsbruder!“ ruft er seinem alten Verbindungsbruder, Oberbürgermeister Fromme, zu und stoßt mit einem Glase Wein mit ihm an. Man weiß, daß Bismarck auch einmal einen „Schmiß“ erhielt. Der weiland Mensurgegner und nachherige Abgeordnete, der ihm diesen Schmiß beibrachte, ist ebenfalls auf dem Abende und läßt sich Bismarcken vorstellen. Da sagt dieser mit bezeichnendem Hinweis auf seinen Schmiß: „Sind Sie der?“ — „Jawohl, Excellenz.“ — „Aber, das war doch ein Saubier!“ — „Ja, Excellenz, das haben Sie schon damals gesagt, aber das Paubuch beweist das Gegentheil.“

Eine historische Scene birgt die parlamentarische Soirée vom 12. Juni 1869. Bismarck war in der besten Laune, man trank und sprach viel von der Verbindung Nord- und Süddeutschlands. Plötzlich wurde Bismarck still, tiefersinnig. Das Gespräch war auf die Luxemburger Frage gekommen, mit wenigen Worten zeichnete der Kanzler die Situation von damals und fuhr dann fort, während Blicke aus seinen beschatteten Augen schossen:

„Ich bin eine lange, schwere Woche über der Frage des Krieges mit Frankreich geessen. Nicht die Eventualität einer Niederlage war es, was uns beschäftigte — denn Moltke hat versichert, daß wir siegen werden. Aber es war

von H. Volkmann und schließlich „Albumblatt“ von H. Wagner und „Lied ohne Worte“ von Tschakowsky. Die Clavierbegleitung besorgte Herr Leo Dobrovolsky in tadelloser Weise. — Der Damenchor des Vereines trug den dreistimmigen Frauenchor „Rebellenanzug“ von F. Lachner, sowie die Ballade für eine Solostimme, Frauenchor und Orchester „Agnete und die Meeremädchen“ von Niels W. Gade überaus wirksam vor. Das Solo sang Fräulein Wimborsky allen Hörern zu Dank. — Nach dem Concerte vereinigte die Vereinsmitglieder eine Feier zu Ehren des Musikdirectors Adolf Binder im kleinen Casino-Saale. — Der Vorstand des Vereines, Herr Professor Spiller, wies auf die zehnjährige Thätigkeit des Herrn Directors Binder im Vereine hin und hob die künstlerische Tüchtigkeit und die Bescheidenheit des Gefeierten hervor. Mit dem Wunsche, dass Herr Director Binder noch viele Jahre dem Verein erhalten bleibe, überreichte ihm Professor Spiller als äußerliches Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit des Vereines unter lebhafter Zustimmung der Versammelten einen wertvollen goldenen Brillantring. Nachdem Herr Dr. Glantschnigg sein Glas auf den Gast, auf Fräulein Wimborsky, den Damenchor und den Chordirigenten Herrn Hans Rosensteiner erhoben hatte, dankte Herr Director Binder für die ihm erwiesene Ehrung und betheuerte, seine ganze Kraft dem Vereine auch fernerhin widmen zu wollen.

(Benefice-Vorstellungen.) Morgen werden zum Vortheile des Herrn Malten die Operetten „Galathea“ und „Liebeszauber“, sowie die Posse „Tost“ aufgeführt werden. — Am kommenden Mittwoch findet zum Vortheile des Herrn Kapellmeisters Karl Kaiser die Aufführung der Weber'schen Oper „Freischütz“ (bruchstückweise) und eines Lustspiels statt. Hoffentlich werden unsere Theaterfreunde den Beneficianten ihre Gunst durch recht zahlreichen Besuch erwirken. — Dienstag wird auf Wunsch der Logenbesitzer für die geraden Vorstellungen das Lustspiel „Niobe“ wiederholt.

(Der Arbeiter-Gesangverein „Froh Sinn“) veranstaltet unter gefälliger Mitwirkung des I. Marburger Singschloßes heute Sonntag, den 31. d., im Hotel „Erzherzog Johann“ einen Familienabend mit Tanz. Die Vortragsordnung besteht aus folgenden Nummern: 1. Typographenmarsch (Zithervortrag), 2. Marschlied von Becker, 3. „Einer, der überall dabei sein muß“, komischer Vortrag, 4. „Die Lieb ist mehr“, Chor von J. B. Maier, 5. Cavatina „Barbiere de Sevilla“, Zither Solovortrag, 6. „Das lebendig todt Weib“, komische Duo-Scene, 7. „Sonnenuntergang“, heiteres Gesangsterzett von J. Piber, 8. Almrausch und Edelweiß (Zithervortrag), 9. „Zwa pikfene Köch“, komisches Duett, 10. Arbeitergruß, Chor von C. Blobner, 11. Vereinsmarsch (Zithervortrag).

(Viehmarkt.) Der nächste Monatsviehmarkt findet hier am 1. April auf dem kleinen Exercierplatze statt, welcher, da keine Verkehrsstörungen mehr zu befürchten sind, gut besucht zu werden verspricht.

(Verloren.) Bei dem Stadtrathe Marburg wurde dieser Tage der Verlust nachstehender Gegenstände gemeldet: Eines goldenen Armbandes aus drei Reifen Granaten, eines Goldringes mit blauem Stein, eines schwarzseidenen Regenschirmes mit gebogenem Bernsteingriff, einer goldenen Damen-uhrette aus vier feinen Goldstrahlen, eines silbernen Armbandes mit verschiedenen Anhängeln, eines breiten Goldringes mit einem Amethyst und eines goldenen Eheringes mit der Gravirung A. S. 2/5. 1891. Bisher hat sich noch kein redlicher Finder dieser Gegenstände gemeldet.

(Auf den gestrigen Wochenmarkt) kamen 39 Speckbauern, welche 100 geschlachtete Schweine zum Verkaufe brachten. Die Preise für einzelne Theile waren: Speck von 46—50 kr., Schweinefleisch 50—54 kr., Schinken 52—54 kr., Schulter 43—46 kr., Fleischfleisch 80—90 kr., Rippen 42 bis 46 kr. Diese Ware fand sofortigen Absatz. Auf den Getreidemarkt wurden 267 Säcke Getreide gebracht, der Preis desselben hielt sich fest; Mais und Jfisoln, übrigens noch immer sehr gesuchte Artikel, gingen im Preise etwas zurück. Ferner trafen 35 Wagen mit Erdäpfeln und 3 Wagen mit Zwiebeln auf dem Plage ein. Von Geflügel wurden 62 Indiane, 15

die Frage zu entscheiden, ob wir Krieg mit Frankreich anfangen sollten, selbst im Falle der Gewissheit oder höchsten Wahrscheinlichkeit des Sieges. Auch diese Frage haben wir verneint und uns entschlossen, den Krieg nur zu führen, wenn wir dazu gezwungen würden. Wir haben all' die ungeheuren Verluste, all' den Jammer und das Elend in den tausenden von Familien erwogen. Ja, meine Freunde, schauen Sie mich immer groß an, meinen Sie, ich habe nicht auch ein Herz? Glauben Sie mir, ich habe ein Herz, das genau so fühlt wie das Ihre, Krieg bleibt immer Krieg — das Elend der vom Kriege ausgefogenen Länder, all' der Jammer der Witwen und Waisen — das ist alles so schrecklich, daß ich für meine Person nur im alleräußersten Nothfalle zu diesem Mittel greife.“

Er that einen tiefen Zug und fuhr fort: „Wir glaubten, es könne der Krieg, je länger er verschoben werde, vielleicht ganz vermieden werden, sei es durch gewisse Ereignisse in Frankreich, oder daß das französische Volk zu der Einsicht komme, daß die beiden großen Nationen wahrlich besseres zu thun hätten, als sich um die Grenzen zu streiten. Wir glaubten namentlich, daß Gebietserwerbungen nur den Keim zu neuen Kämpfen enthielten und daß die beiden Völker — wenn man einmal sie widereinander führte — sich wie Bull-doggen ineinander verbeissen und verbluten könnten.“

Dann sagte er, mit der ihm eigenen zornigen Kurzathmigkeit, wenn er besonders erregt ist: „Wenn man freilich unsere Friedensliebe nicht anerkennen will, und wenn uns der Krieg aufgezwungen wird, so werden wir ihn mit aller Kraft führen, und Sie — die Bayern — dürfen und werden bei der ersten Schlacht, die voraussichtlich bei Metz geschlagen wird, schon dabei sein können.“

Der Kanzler hielt inne und vor seinem geistigen Auge mochten die Hunderttausend deutscher Krieger vorüberziehen nach dem Rhein.

Gänse, 125 Kapaune und gegen 600 Stück Hühner, darunter auch Bachhühner, zum Kauf ausgetreten, welche augenblicklich Abnehmer fanden. Der Markt mit lebenden Schweinen läßt sich immer einen besseren Besuch erwarten; nur an 250 Stück kamen zum Verkaufe. In den übrigen Markttheilungen war der Besuch mäßig. Eier waren in großer Zahl vorhanden und man konnte bis 9 Stück um 20 kr. kaufen. Trotz der bereits sehr vorgerückten Jahreszeit trafen auch sehr schöne Maschinger Nepsel zum Verkaufe ein, welche, das Stück 3 bis 4 kr., reichenden Absatz fanden.

(Bauhätigkeit.) Dem Berichte über die Bauhätigkeit in unserer Stadt haben wir noch Folgendes nachzutragen: Herr F. Wolf beabsichtigt bei seinen Magazinen in der Blumen-gasse einen Remisenzubau, Herr Hausbesitzer P. Wreknig bei seinem Hause in der Triesterstraße Nr. 3 einen Verkaufsgewölbezubau auszuführen. Ferner wird eine Wohnung im Hause des Herrn Karl Pachner am Burgplatz in ein Verkaufsgewölbe umgestaltet und beim Galanteriewarengeschäfte des Herrn J. Hofer in der Postgasse ein neues Gewölbeportale angebracht. Beim Hause des Herrn Hans Bucher in der Sackgasse wurde die Endschau vorgenommen. Bei allen diesen Commissionen haben sich keinerlei Anstände ergeben.

Bitte an edle Menschenfreunde.

Eine arme Witwe mit drei unmündigen Kindern im Alter von 13, 12 und 11 Jahren, deren Mann vor kurzem einer schweren Krankheit erlag, bittet, da sie ganz hilflos ist und der größten Noth entgegensteht, edle Menschenfreunde um werththätige Unterstützung. Die Adresse der Frau ist in der Verw. d. Bl. zu erfragen.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschuss-sitzung am 19. März wurde den beiden Ortsgruppen in V. Veipa, den Ortsgruppen Döbling, Zirkow, Lieben und Bilin für Kränzensergebnisse, der Frauen-ortsgruppe Tetschen für einen Costümball, der Mädchen-ortsgruppe Brünn für einen Ball, der Ortsgruppe Radaun für eine Abendunterhaltung, den Ortsgruppen Brüx und Tannwald für zahlreiche Spenden, weiters der Stadtgemeinde Brüx, der landwirtschaftlichen Spar- und Vorkassenscasse Brüx, den deutschen Landtagsabgeordneten Krains, dem Comité der landwirtschaftlichen Ausstellung in Jungbunzlau, der Tafelrunde der „Vierzehner“ in Tetschen, dem Antigratulantenverein in Brüx, dem Wiedener Fortschrittsverein in Wien und endlich dem Leseverein in Gonoitz für Spenden der Dank ausgesprochen. Hierauf wurde zur Kenntnis gebracht, daß nunmehr die Theresia Rigoni-Stiftung zu Gunsten bedürftiger Wiener Lehrer im Betrage von 63.138 fl. flüssig geworden ist, demnach jetzt zur Activierung dieser Stiftung geschritten werden kann. Nach Bewilligung einer Unterstützung für arme deutsche Kinder der Schule in Rehsberg, von Lehrmitteln für die gewerbliche Fortbildungsschule in Winterberg, eines Erhaltungsbetrages für den Kindergarten in Rann und von Büchern aus den Vereinsvorräthen für die Volksbücherei in Tüffer, endlich nach Kenntnissnahme des Auschulungsberichtes von H. Heneggs-Weitenstein gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Lichtenwald, Pöckendorf und Pöckhart zur Berathung und Erledigung.

Nach Schluss des Blattes eingelangt.

Leibnitz, 29. März. (Bismarck-Feier.) Der hiesige Turnverein veranstaltet mit dem Gesangsvereine zu Ehren Bismarcks am 2. April im Gasthaussaale des Herrn Kaca einen Commers, wobei der Gesangsverein entsprechende Lieder zum Vortrage bringen und auch das Orchester des genannten Vereines mitwirken wird.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

- 1. April: St. Egid bei Schönstein. Pl. Geist in Latsch, Bez. Gonoitz, Lichtenwald, Mahrenberg, Marburg, Maria-Rast, Artitsch, Bez. Rann, Trennenberg.
- 5. April: Ehrenhausen, Wind-Feistritz, Fraßlau, Friedau, Gabersdorf, Bez. Leibnitz, Lemberg (St. Marein), Straden, Bez. Mureck.
- 6. April: Windischgraz.
- 8. April: Gams bei Marburg.
- 9. April: St. Kreuz bei Rohitsch.
- 11. April: Gonoitz, Reichenburg, Tüffer.
- 16. April: Wind-Landsberg, Lutzenberg, Maria-Neustift, Schönstein Spielfeld.

Kunst und Schriftthum.

Univerium, Illustrierte Familienzeitschrift. (Verlag des Univerium, Alfred Hauschild, Dresden). — Das neueste 13. Heft der beliebtesten Zeitschrift enthält folgende Beiträge: Eufemia von Adlersfeld-Bellefleur: „Die weißen Rosen von Rabensberg“, Roman, Fortsetzung; Max Haushofer: „Des Ketterers letzte Gäste“, eine Münchener Bier- und Wassergeschichte, mit Original-Illustrationen von H. G. Jenyich; G. Krogh: „Rheumatismus“; Victor Blüthgen: „Die Nothhelfer“, Novelle; Julius Sturm: „Die Wettertanze“; Schiffsbau-meister Ludwig Benjamin: „Die Unfindbarkeit der Schiffe“; Ludwig Ganghofer: „Schloß Hubertus“, Roman, Fortsetzung; ferner die Porträts und Biographien von: José Echegaray, Feldmarschall Erzherzog Albrecht und Khedive Ismail Pascha; außerdem Silberterze, Humoristisches, Büchertisch, Räthsel und Spiele, Welttelephon. Von den muster-giltigen Illustrationen erwähnen wir nur die Kunstbeilagen und Holzbilder: Ditto Fischer: „Dortrecht“, Ferdinand Pachner: „Lieber Besuch“, G. A. Hehl: „Der Freier“. Der Preis des Heftes beträgt trotz des wertvollen Inhaltes nur 30 kr.

Eingefendet.

Ein billiges Hansmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. 5. W. Täglich Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apoth. A. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Der Postdampfer „Westerland“ der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 20. März wohlbehalten in New-York angekommen.

Verzeichnis
der Viehmärkte in der Stadt Marburg im Jahre 1895.

Datum	Markort	Markttag	Stück
4. März	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-Viehmarkt	612
11. März	Stadt, Magdalenvorort	Jahres-Viehmarkt	582
1. April	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	419
6. Mai	"	"	674
10. Juni	"	"	973
1. Juli	"	"	558
3. Juli	"	"	185
22. Juli	Stadt, Magdalenvorort	Jahres-	1534
5. August	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	302
2. Septemb.	"	"	415
4. Septemb.	Stadt, Magdalenvorort	Jahres-	625
7. October	Stadt, H. Exercierplatz	Monats-	78
21. October	"	Jahres-	638
4. Novemb.	"	Monats-	874
2. December	"	"	569

Stadtrath Marburg, am 3. Jänner 1895.

Der Bürgermeister: Nagy.

Herrenlose Haupttreffer.

Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- und Finanzblatt „Mercur“ Prag (Graben Nr. 17). Dem in Prag erscheinenden „Mercur“ gebürt vor allen anderen Verlosungs-Blättern der Vorzug, nicht allein wegen der Raschheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publicum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Gulden derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publicum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Gunst des Glückes wartend! Ein einziger Blick in das vom „Mercur“ alljährlich herausgegebene Restantenbuch genügt, um sich zu überzeugen, ob ein Los aus allen bisherigen Ziehungen schon gezogen ist oder nicht. — Der „Mercur“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten der in- und ausländischen Lose, Obligationen zc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch alle wichtigeren finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „Mercur“ erhalten gratis mit der Neujaahrsnummer das General-Restantenbuch aller bis 31. December 1894 gezogenen und unbehobenen Lose (sowohl der Serien- wie auch Nummern-Lose), Pfandbriefe zc., ferner das Verzeichnis der gerichtlich amortisirten Lose, den Universal-Verlosungs-Kalender für das 1895, sowie einen Verjährungs-Schematismus zc. — Das ganzjährige Abonnement sammt Zustellung beträgt für die österreichisch-ungarische Monarchie nur fl. 2.50, die an die Administration des „Mercur“, Prag, Graben Nr. 17 (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Ursprungsort: Giesshübel Sauerbrunn, Griebenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospekte gratis u. franco.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstes alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungs-Organe**, bei **Gicht, Magen- und Blasenkatarrh**. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübel, Sauerbrunn.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT

CHOCOLAT
SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWITZ)
CACAO

MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ächter **Ölz-Raffee**

wird täglich beliebter, weil er den Kaffee zu einem gesunden, wohl-schmeckenden und kräftigen Genussmittel macht.

Zu haben in allen Specereihandlungen.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.
 Fräulein Rosa: Warum so viel? Grolsch Crème und Grolschseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schon zu sein, keine Kunst.

Crème Grolsch

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhalt den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

Savon Grolsch

dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekürnte Crème Grolsch, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolsch,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969



Josef Martinz

Marburg
Herrengasse 18
empfehlen 2274

KINDERWÄGEN

drei- und vierrädrige.

Frühjahrs- u. Sommer-
Wirkwaren.
Strickgarne.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für Dampf-, Douche- und Wannenbäder. 1376

Vorzüglische

Steirer-, Istrianer- u. Dalmatiner-Weine Prager Schinken,

Wiener-Neustädter Würste,
sowie alle Delicatessen zu den äußerst billigsten Preisen empfiehlt

Julius Crippa,

Delicatessen- und Südfrüchten-Handlung, Wein- und Frühstück-Stube,
Marburg, Burggasse 3.

Geschäfts-Übersiedlung.

Endesgefertigter bringt einem P. T. Publicum zur gefälligen Kenntnis, daß er seine im Hause Rärntnerstraße Nr. 11 betriebene

Bäckerei auf den Hauptplatz

ins Haus der Herren Ludwig Franz & Söhne verlegt hat.

Bei diesem Anlasse danke ich meinen sehr geehrten Kunden für das mir seit so vielen Jahren geschenkte Vertrauen und bitte, dasselbe mir auch in meinem neu eingerichteten Geschäfte entgegen zu bringen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Emerich Zinnauer

Bäckermeister.

595



Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24 reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirtschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

Vierteljährlich 1 Mark 25 Pf. = 75 Kr. — Nach in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probennummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei. Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3. Gegründet 1865.

Die Bezirks-Krankencassa Marburg

bringt im Nachstehenden 20 Namen von Arbeitgebern und 39 Namen von Arbeitnehmern, deren Wahl als Delegierte sie empfiehlt:

Arbeitgeber:

- | | |
|--|---------------------------------------|
| Hr. Josef Nepolitzky, städt. Baumeister. | Hr. Franz Murschek, Schneidermeister. |
| " Karl Riffmann, Bauunternehmer. | " Georg Pichler, Gastwirt. |
| " Anton Ralchmann, Maurermeister. | " Paul Arsenhofer, Gastwirt. |
| " Joachim Salzer, Tischlermeister. | " Blasius Plebvat, Gastwirt. |
| " Emerich Baizer, Friseur. | " Franz Bürker, Gastwirt. |
| " Franz Kolar, Anstreichermeister. | " Karl Flucher, Gastwirt. |
| " Mathias Wogrinek, Schuhmachermeister. | " Karl Bros, Seifenfieder. |
| " Ludwig Horwath, Schuhmachermeister. | " Karl Stefan, Zuckerbäcker. |
| " Franz Korensky, Schneidermeister. | " Felix Schmidl, Effigengerzeuger. |
| " Leopold Kralik, Buchdruckereibesitzer. | " Richard Denzl, Metallgießer. |

Arbeitnehmer:

- | | | |
|---|---|---|
| Victor Baizer, Friseur bei Hrn. Baizer. | August Wagner, Zeichner b. H. Nepolitzky. | B. Hubinger, Bräuer bei Hrn. Tscheligi. |
| Josef Kenner, Maler bei Hrn. Rabas. | Ignaz Opella, Plagmeister b. H. Derwuschel. | Leopold Fürst, bei Hrn. Gerdes & Sohn. |
| R. Reußnig, Geflügelh. bei Hrn. Reußnig. | Franz Buto, Tischler, b. H. Kregar. | Franz Hnilzka, Beamter b. H. A. Götz. |
| Franz Zinta, Zuckerbäcker b. H. Reichmeyer. | Victor Schmid, Beamter b. H. Dr. Serne. | Andr. Tumlisch, Binder |
| Heinrich Bloj, Kellnermeister b. H. Pügl. | Mois Serp, Beamter b. H. Dr. Lorber. | Franz Kobella, Lederer bei Hrn. Badl. |
| F. Thomann, Fiaker, bei Hrn. Ternoozet. | Max Stramlich, Beamter b. H. Dr. Reiser. | Johann Drnig, Arbeiter bei Hrn. Scheffl. |
| Anton Scholz, Werkführer b. H. Bidel. | V. Bachitsch, Schuhmacher b. H. Horwat. | Karl Krausz, Gasfabrikbediensteter. |
| F. Schwabl, Photograph bei H. Krappel. | B. Hambrosch, Schuhm. b. H. Hambrosch. | Franz Kuster, Wirtschaftler bei Fr. Drnig. |
| A. Prelog, Beamter der Verzehrungssteuer. | Johann Kappo, Schneider b. H. Dereani. | Karl Loos, Kellner bei Hrn. Kieber. |
| Milan Bros, Seifenfieder bei H. Bros. | Johann Pevsek, Schneider b. H. Dereani. | Josef Hochwald, Kellner bei Hrn. Bürker. |
| Johann Strauß, Arbeiter, b. Fr. Matotter. | Anton Reigl, Schneider b. H. Stiebler. | Victor Wresnig, Marqueur b. H. Ruprich. |
| Josef Matjasic, Hilfsarbeiter b. H. Kralik. | Josef Lubez, Schneider b. H. Murschek. | A. Schlesinger, Oberkellner b. H. Terschel. |
| | Kaspar Jagobic, Schneider b. H. Wenko. | Josef Pachzelt, Maschinist bei H. Götz. |

Die Wahlzettel wollen längstens bis 7. April im Locale der Bezirks-Krankencassa abgegeben werden.

! Seltene Gelegenheits-Käufe!

Wegen Überhäufung meines Warenlagers verkaufe ich nachstehende Artikel theils zu eigenen, theils unter den eigenen Kostenpreisen, und zwar:

- | | | |
|----------------------------------|---------------------------------|------------------------------------|
| Sonnenschirme. | Satins für Blousen und Kleider. | Schafwollgarne. |
| Regenschirme. | Crettone. | Baumwollgarne. |
| Jäger-Hemden. | Tischtücher. | Kinder-Kleidchen. |
| Touristen-Hemden. | Couvert-Decken. | Kinder-Schürzen. |
| Damen-Wäsche. | Handtücher. | Tricot-Tailen. |
| Herrn-Wäsche. | Servietten. | Körper-, Satin-, Cretton-Blousen, |
| Strümpfe und Socken. | Kopftücher alle Sorten. | Große Auswahl Mieder von 45 Kr. |
| Handschuhe, ganz Seide, à 35 Kr. | Herrn-Cachenez. | Krägen, Manschetten. |
| Toilette-Artikel. | Sacktücher. | Spitzen, Schweizer Stickereien und |
| Leinwand. | Unterröcke. | Einsätze. |
| Barbente. | Schürzen, immense Auswahl. | Hosenträger, Strumpfbänder. |
| Zephyre. | Cravatten. | Knöpfe. |

Judem ich ein P. T. Publicum höflichst bitte, sich von den wirklich billigen Preisen zu überzeugen und die günstige Gelegenheit nicht zu veräumen, zeichne achtungsvoll

Leopold Blau, Marburg, Herrengasse 7.

Vorbesprechung.

Bei der am 27. März stattgehabten Vorbesprechung wurden für die Marburger Bezirks-Krankencassa folgende Herren von den Arbeitgebern als Delegierte zur Wahl empfohlen: 590

- Albrecht Eduard
- Futter Christof.
- Folger Josef
- Franz Josef
- Girstmayr Franz
- Kregar Josef
- Kadlik Josef
- Kohler Ferd.
- Leeb Josef
- Löschnig Anton
- Nepolitzki Josef
- Pichler Georg
- Swaty Franz
- Schmidl Felix
- Salzer Joachim
- Schmied & Friedriger
- Wogrinek Mich.
- Wendl Wilh.
- Vilbert Jacob
- Zinnauer Emerich.

Wohnung

mit 2 großen Zimmern, Vorzimmer und allem Zugehör zu vermieten. Wo? sagt die Werv. d. Bl. 561

Schöne Bilder

auch ein Bismarck-Bild, Spiegel und eine Uhr billig zu verkaufen. Seigerhofgasse Nr. 5. 596

Vorhänge

werdet zum Putzen angenommen. Färbergasse, Anna Ranner. 580

Sehr schöne gassenseitige

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche zu vergeben. 558

Anfrage Fuchs, Magdalenvorstr.

Das von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungs-Bureau

Auguste Janeschitz

Herrengasse 34, Marburg,

empfehlen einem hohen Adel und allen geehrten Dienstgebern für Marburg und anwärts, Herrschaftsköchinnen, Stubenmädchen, Bonnen, tüchtige Köchinnen und Stubenmädchen für Hotels, Köchinnen für Alles, Kutscher, Bediente, Knechte u. Mägde. Ferner große Auswahl Speisen-träger, Bahlführerinnen, Cassierinnen.

Aufforderung.

Wenn der Ringspiel-Dreher A. T. bis in 8 Tagen die 11 fl., welche er mir schuldet, nicht bezahlt, wird gerichtlich verfahren; eine Warnung wegen unbefugter Clavierpfuscherei wird veröffentlicht. 576 F. K.

Großes

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 599

Pfarrhoffgasse 3, 1. Stock.

Ein sehr freundliches 577

Zimmer

mit oder ohne Möbel in der Tegethoffstraße ist an eine alleinstehende Dame zu vermieten. Anfr. in der Werv. d. Bl.

Ein tüchtiger

Baupolier

sowie tüchtige Maurer und Zimmerleute werden sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Stadtbau-meister J. Nepolitzky. 578

Tüchtige Bautischler

wird sofort aufgenommen und dauernd beschäftigt bei Stadtbau-meister J. Nepolitzky. 579

Fenster-Roll-Läden

grüne, für drei Fenster, auch harte Betten und andere Sachen zu verkaufen. Tegethoffstraße 18, 2. Stock, links. 534

Gebrauchte Möbel

wegen Abreise zu verkaufen. Schillerstraße 26, parterre. 594



Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Bichter, Ap. A. Mayr, M. Moric. C. Krížek. A. Lininger, Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Neuheiten

in 516 Ueberzieher- u. Frühjahrs-Stoffen

sind in großer Auswahl eingelangt und empfehle dieselben den P. T. Kunden zur Besichtigung und Auswahl.

EM. MÜLLER, Civil- und Militär-Schneider
Viktringhofgasse 2.

Concurs-Ausschreibung.

Beim Stadtamte Cilli gelangt die Stelle des Stadt-Cassiers mit einem Jahresgehälte von 800 fl. vorläufig provisorisch und mit gegenseitigem halbjährigen Kündigungsrechte zur Besetzung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit den Nachweisen über Alter, Zuständigkeit, Sprachkenntnisse, Studien und bisherige Verwendung bis **1. August l. J.** beim gefertigten Stadtamte einbringen. 546

Stadtamt Cilli, am 23. März 1895.

Der Bürgermeister: **Gustav Stiger.**

Wegen Räumung des Locales

und

400

gänzlicher Auffassung des Geschäftes

verkaufe ich mein Lager, bestehend in Wäsche, Cravatten, Schneider- und Schuhmacher-Zugehör, Wirkwaren, Spitzen, Bänder, Filz- und Lederschuhe, Futterware, Pelzwaren, Nieder und Kinderkleidchen zu **staunend billigen Preisen** und bitte ein P. T. Publicum, sich davon selbst zu überzeugen. Hochachtungsvoll

Alois Heu jun., Hauptplatz 16.



80 KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfönerung und Verfeinerung des Teints

Puder

Elegantester Toilette-, Ball- und Saloupuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottl. Taussig

k. u. k. Hof-Coilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage **WIEN**, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben bei **G. J. Turad** in Marburg

und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Ein-sendung des Betrages.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. — Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr. 502

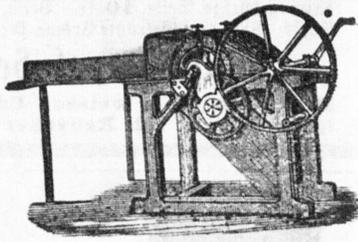
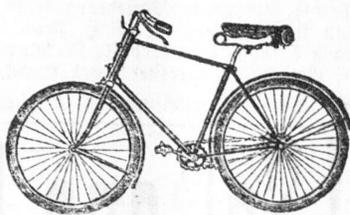
Wachs-Pasta Gold-Lack

bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis zum Vergolden von Bilderrahmen etc. einer Dose 60 kr., Preis eines Fläschchens 20 kr.

stets vorrätig bei

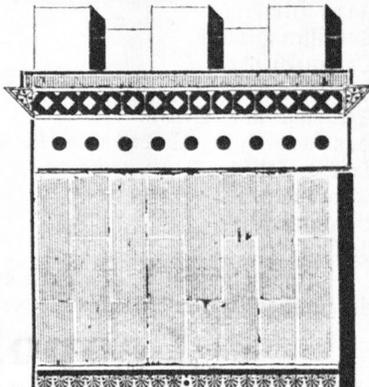
Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: **Victor Wogg.**



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen des **Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.**

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futter-schneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preis-courante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.



3/4

der jungen Damenwelt wäscht sich mit der renommierten Doerings Seife mit der Gule und Alle erkennen, dass diese für die menschliche Haut wirklich die zuträglichste und beste ist. Wer von den jungen Damen bis jetzt Doerings Seife mit der Gule noch nicht zu ihrer Toilette verwendet haben sollte, verfehle nicht mit dieser Seife

einen Versuch

zu machen. **Echte** Doerings Seife mit der Gule kostet überall nur 30 kr. 3
General-Vertr. **A. Rotz & Co., Wien, I., Lugek Nr. 3.**

Echte Brüner Stoffe

für Frühjahr und Sommer 1895.

Ein Coupon Nr. 3.10 fl. 4.80 aus guter lang, completen Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur fl. 10.50 aus hochfeinster } echter Schafwolle.

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.— sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloben, schwarze Perubienne und Döbling, Staatsbeamtenstoffe, feinste Kammgarne etc., versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.

Zur Beachtung! Das P. T. Publikum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Stoffe bei directem Besuge bedeutend billiger stellen, als die von Zwischenhändlern bestellten. Die Firma Siegel-Imhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu den wirklichen Fabrikspreisen ohne Aufschlag des die Privatkaufkraft sehr schädigenden schwindelhaften „Schneider-Rabattes“. 204

Zur Grünveredlung

empfehlen wir den landwirtschaftlichen **Casinos** und **Wein-gartenbesitzern** 467

Gummi-Streifen und Spangen

in anerkannter und erprobter bester Qualität.

Hanel & Schember, Wien

IX., Kolingasse 6 (nächst der Votivkirche).

Referenzen der meisten landwirtschaftlichen Vereine stehen zu Diensten.

Der Washtag kein Schrecktag mehr!

Bei Gebrauch der patentierten



Mohren-Seife

wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tadellos rein und schön. Die Wäsche wird hiebei noch einmal solange erhalten, als bei jeder anderen Seife. — Bei Gebrauch der patentierten

Mohren-Seife

wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Niemand braucht nunmehr mit Bürsten zu waschen oder gar das schädliche Bleichpulver zu benutzen. Ersparnis von Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. **Vollkommene Unschädlichkeit** bestätigt durch Attest des k. k. handelsgerichtlich bestellten Sachverständigen Herrn **Dr. Adolf Jolles**. 2125
Zu haben in allen größeren Spezerei- und Consum-Geschäften, sowie im **I. Wiener Consumverein** und **I. Wiener Hausfrauenverein**.

Haupt-Depot: **WIEN, I., Renngasse 6.**

Käuflich überall.

Innerhalb jedes Pfarrenprengels, jedes Postamtbezirkes und jedes localen Schulgebietes wird eine verständige, geachtete und thatkräftige Persönlichkeit als 104

Geschäftsführer und Vermittler

gegen beachtenswerten Nebenverdienst von einem österreichischen Finanzinstitute ersten Ranges angestellt. — Anerbieten unter „111.895“ Graz, postlagernd.

Ein oder zwei Fräulein

aus gutem Hause werden bei einer anständigen Familie in Kost und Verpflegung genommen. — Adresse ertheilt die Verw. d. Bl. 531

Franz Christoph Fussbodenlack

ermöglichen es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Delfarbe und anderen Lacken eigen, vermieden wird.

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 m 1 Kto. 8. B. fl. 1.50 vollkomm. streichfertig, klebt nicht.



Echt nur in Glasflaschen zu 1/2 und 1 Kto. mit diesem schwarzen Etiché.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Einziges Depot für Marburg:

Josef Martinz.

446

Farben:

Gelb, Braun, Mahagonibraun u. rein (ohne Farbe), Musteranstriche, Gebrauchsanweisungen u. jede nähere Auskunft in den Niederlagen. Man kaufe nur in den bezeichneten Niederlagen.

Conditorei-Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir höflichst und ergebenst anzuzeigen, dass ich das Zuckerbäcker-Geschäft **Zegetthoffstraße Nr. 17** käuflich übernommen und als **meine Filiale neu hergerichtet und ausgestattet** habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch **größte Reinlichkeit** und **solide Bedienung** mit **täglich frischen und feinen Bäckereien** die geehrten Kunden zufrieden zu stellen. Alle in die **Conditorei** einschlagenden Bestellungen werden **gut und gewissenhaft** ausgeführt.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Johann Pelikan, Conditor,



Echte Tiroler Loden

von **Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol).**

Verandgeschäft

Rudolfstraße Nr. 4.

Fertige Havelocks, Wettermäntel u. in schönster und bekannt billigster Ausführung. Geschmacksvolle Auswahl in Tiroler Damenloden. Muster und Kataloge gratis und franco. Die Baur'schen Loden erfreuen sich infolge ihrer Solidität eines Weltrufes.

Kinderwagen

in allen Ausführungen preiswürdig, dauerhaft und elegant

bei

H. F. Turad, Marburg
8 Burgplatz 8.

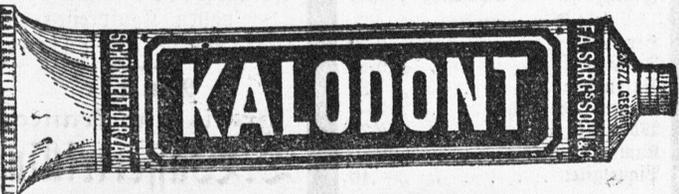
Alois Heu jun.

Marburg, Hauptplatz

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Empfehle mich zur Anfertigung von Strickarbeiten und verfiichere der besten und billigsten Bedienung.

SARG'S sanitätsbehördlich geprüftes (Attest Wien, 3. Juli 1887)



viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen, zugleich billigstes Zahnreinigungs- und Erhaltungsmittel.

Überall zu haben.

2092

Thomas Tschek,

Zithlerlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, erteilt gründlichen Unterricht in der Zither wie auch in der Harmonielehre.

Ein schön möbliertes

Zimmer

ist sofort zu vermieten. — Anfrage Domplatz 6. 376

Patent-Jalousien

neuester Construction, selbstthätig, welche auf jeder Stelle stehen bleiben, das Vorzüglichste was in diesem Genre bisher geleistet wurde, sowie alle Sorten Holz- und Leinen-Rouleaux liefert billigst die größte österr. Specialfabrik mit Dampftrieb auf Fensterrouleaux und Jalousien **Emil Goldschmid, Prag-Subna.** Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Obstbäume, Obstwildlinge

Beerenobst, Rosen, Biergehölze, Allee-bäume, Spargelpflanzen u. c. empfiehlt billigst **Wilhelm Seiger, Baumschule,** in Eggenberg bei Graz. — Preisverzeichnis gratis. 473

Sie Husten

nicht mehr bei Gebrauch der berühmten



anerkannt Bestes, im Gebrauch Billigstes bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh u. Verschleimung.** Echt in Pak. à 20 Kr. in der Niederlage bei **Kom. Wagner, Marburg.**

Schönes

Brennholz

(Birken) ca. 10 Meterklasten à 9 fl. 40 Kr. loco Maierhof in Rothwein und eine größere Partie sehr gut gebrannter **Mauer- und Dachziegel** verkauft die **Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.** 548

Frauentorfer

Samen-Hafer

verkauft 527

F. X. Halbärth, Marburg
Schillerstraße 12.

Einbruchssichere

Panzer-Einsätze

in schon

bestehenden Cassen

werden solid und billigst eingerichtet durch 333

Carl Pirch's

Schlosserei,
Marburg, Burggasse 28.

Zu verpachten!

ein circa 3 Joch großes Ackerfeld. Näheres bei **Julius Pfirmer.** 541

Ein schwarzer

Herren-Salonanzug

fast neu, ist zu verkaufen. — Näheres in der Berw. d. Bl. 533

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in **Graz, Jakominiplatz 11.**

Gewährleistungsfond über **Kr. 13,500.000.**

Versicherungsbestand über **Kr. 76,000.000.**

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit **garantiertem, bedeutendem Gewinnantheil**; ferner äußerst vortheilhafte Associationsversicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als **spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales** und die **Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.**

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Giltigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. c. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 572

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:

Zegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Krzizek.

Soeben angekommen!

die neuesten

Herren-Modestoffe

englische Cheviots und Brünner Hammgarne.

Echte Pusterthaler Damenkleiderloden

in allen Farben, glatt und melé, dauerhaft und solid.

Englische Kleiderstoffe

120 Cm. breit, in den modernsten Mustern.

Seidenblousen

in geschmackvollen Ausführungen, mit den neuesten Farben und Dessins.

Sonnenschirme

großes Sortiment, entsprechend den weitgehendsten Anforderungen

Billige Preise.

Solide Bedienung.

Muster werden auf Verlangen zugesandt.

Hochachtungsvoll

Alexander Starkel, Postgasse 3.

Oster-Eier

aus **Chocolade, Conserven, Cartonage** und **Tragant**, in größter Auswahl und zu denkbar billigsten Preisen empfiehlt

A. Reichmeyer, Conditor.

Stiegel-Bräu

bestes und gesündestes, nach **Münchener Art** gebrantes Bier empfiehlt in Flaschen zu 1 Liter und 1/2 Liter 452

Wilhelm Abt, Marburg, Schulgasse 2.

Preis der 1 Liter-Flasche 20 Kr., der 1/2 Liter-Flasche 10 Kr.

Beim Gute Unterlichtenwald

(Südbahnstation Lichtenwald)

zu verkaufen: Kanada-Saathaser 100 Kg. 10 fl.; Saatkartoffeln: **Richters Imperator** 100 Kg. 3 fl.; **Carl Rose** 100 Kg. 4 fl.; Obstbäume, Hochstämme, Lichtenwalder Wachsapfel per Stück 50 Kr.

Amerikanische Wurzelreben: **Riparia Souvage** 1000 Stück 30 fl.; Schnittreben 1000 Stück 8 fl.; Wurzelreben **Riparia Portalis** 1000 Stück 40 fl.; 2-3jährige Fichtenpflanzen per mille 2 fl.; 3-5jährige per mille 3 fl. 522

Murbodner Zuchtkalbinnen; Berkshire Zuchtferkel.

Istrianer Natur-Terrano-Weine

in Flaschen und Gebinden.

Für die Echtheit meiner Weine wird garantiert, umso mehr, da mein Name diesbezüglich auf dem Marburger Platz seit vielen Jahren bekannt ist; nicht nur für **Blutarth, Diarrhöe, Verkühlung**, sondern auch für **Gefunde** anzupfehlen. Der Preise und Qualität wegen fürchte ich bei meinen Weinen keine Konkurrenz. 2066

Marietta Lorber, Draugasse Nr. 10.

Frisch gebrannter
Weisskalk pr. Startin oder Waggon
 zu beziehen durch
CARL BROS, Rathhausplatz.

MOHREN-SEIFE

in 1/4 Kilo Stücken, per Stück 7 kr.

bei **CARL BROS, Rathhausplatz.**

Wiederverkäufer von 10 bis 25 % Rabatt.

Frühjahrs-Anzug

elegant, Kammgarn, ganz neu, für Herren, zu verkaufen. — TegetthofstraÙe 18, 2. Stock, links. 482

Pferd-Verkauf!

Eine schwere junge Zuchtstute ist zu verkaufen bei **Franz Quandest** in Marburg. 518

WOHNUNG

4 Zimmer, Küche sammt Zugehör ist bis 1. Juni zu vermieten. Anfrage Casinogasse 10, 1. Stock. 419

Delicatessen- und Specerei-Handlung „zum Italiener“

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

Feinste Südfrüchte jeder Gattung: Orangen, Limonien, Datteln, Malagatrauben, Mandeln, Molfetta, Krachmandeln, Pistazien, Brunellen, Feigen Smyrna, Rosinen, Zibeben, Calaburnia, Pignoli.	Feinste Tafel-Dessertweine: Donauperl, Badner-Berg, Marke Schreiber, Gumpoldskirchner, Schomlauer, Hörtenberger Perle & Riesling etc., Sherry, Marsala, Madeira, Taragena, Malaga, Wermuth, Portwein old, Tokayer Ausbruch, sowie ein reiches Sortiment Bordeaux-Weine, sowie franz. u. inländ. Champagner, Cognac, Liqueure etc.	Feinste Conserven u. Compots: Sardinen in allen Größen, Tafelsardellen, Bouillonharinge, Anchovis, Sprotten, Ostseeharinge, ger. Rheinlachs, mar. Haringe, Salzharinge, Rollharinge, Pickelharinge, feinste franz. Erbsen, Artischocken, Spargel, Früchte in Cognac, sowie candierte und glasierte Compots.	Frisches Sortiment von Käse: Hoch Ia Emmenthaler, feinst Halb-Emmenthaler, milden Groyer, echt franz. Roquefort, echt holl. Eidaer, echt Gorgonzoller, weis und grün, echt Mailänder Strachino, echt Parmesan, Imperial, Bierkäse, franz. Formage de Brie, echt Hagenberger Käse und Butter, Liptauer, Olmützer Quargeln,
Pragerschinken, Westphäler Schinken, Mailänder Salami, Ungarische Salami, Veroneser	Salami, Mortadella di Bologna, echte Krakauer Würste, Pariser Würste, Zungenwurst,	Presswurst, Zamponi, Gansleberwurst, Schinkenwurst, Gansleber-Pasteten, echte	Krainerwürste, echte Debrecziner. Täglich frische Frankfurter.

Weiters empfehle ich mein feinstes Lager in: **Thee, Rum, Cacao, Chocolate, Vanille, Citronat, große Auswahl in Kaffee, Reis und feinsten Oelen, sowie echt russischen Caviar, echte Nürnberger Lebkuchen etc. etc.**
Zur Saison stets großes Lager von Grünzeug, Carfiol, Radici, Nürnberger Kren, ital. Zwiebel, Knoblauch etc.
 Um geehrten Zuspruch bittet

Anton Beltrame „zum Italiener“

MARBURG, Herrengasse 32.

Alois Hoinig's Nachfolger

Josef Zeni,

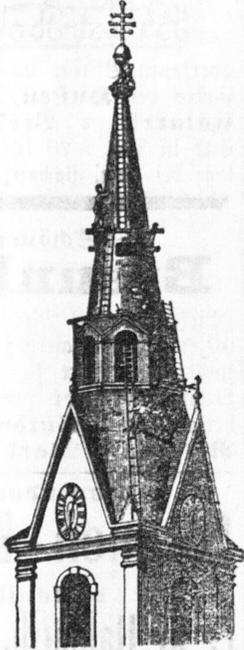
Bau-, Ornament- und Galanterie-Spengler,
 Marburg, Burggasse 8

übernimmt: **Kirchthurm-Eindeckungen** aller Art u. zw.: mit Kupfer-, Zink- und Weißblech, verzinktem Eisenblech, dann **Reparaturen** jeder Art, welche dieses Fach betreffen. Für den **Anstrich** muß ich meine eigens hiezu bereitete **Firniss-Oelfarbe** erwähnen, welche besonders gut und dauerhaft ist und den vorzüglichsten und sichersten Schutz gegen Rost bietet. **Thurm-Eindeckungen** werden zu den billigsten Preisen übernommen; bei kleinen Reparaturen und Anstrichen werden die von mir eingeführten Hilfsgerüste verwendet, welche ich auf eigene Kosten beschaffe, wodurch den P. T. Bestellern bedeutende Kosten erspart bleiben.

Weiters erlaube ich mir das P. T. Publicum auf die von mir eingeführten von mir selbst gestanzten 221

kupfernen Waschmaschinen

welche dauerhafter als alle anderen Erzeugnisse dieser Art sind, und nur von mir erzeugt werden, aufmerksam machen.

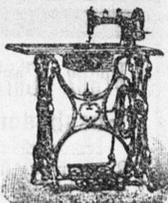


Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cylindermaschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen. Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen und Telephon-Anlagen unter Garantie zu den billigsten Preisen bei **Mathias Prosch.**

Echt **Diamantschwarz Strickgarn.**
Adler-Marke.
 In den meisten Geschäften der Branche zu haben.

Fabriksniederlage

Gustav Pirchan, Marburg

Manufactur-, Wäsche- und Kurzwaren-Geschäft en gros und en detail.

Steirer und Tiroler

Lodenhüte

für Knaben à 70 fr., 90 fr., fl. 1.—, fl. 1.20 und fl. 1.50, für Herren à fl. 1.20, fl. 1.50 und fl. 1.90.

Weiche feine Filzhüte

schwarz und Modefarben fl. 1.10, fl. 1.50, fl. 1.80 und fl. 2.50,

Steife Hüte

schwarz und Modefarben à fl. 1.50, fl. 1.90 und fl. 2.30.

H. J. Turad in Marburg

8 Burgplatz 8.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Die Ortsgruppe Marburg

des **Vereines der österr. Handelsangestellten** empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Fabriks-Niederlage

der **priv. Gas selbsterzeugenden Lampen**

ohne Docht, ohne Cylind, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: **Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfaceln, Lüthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießereilampen etc. etc.**

Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die **Erzeugung des Gases** erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.

Prospecte gratis und franco.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Tuch-Coupons

Nouveautés für

Frühjahr und Sommer 1895

Für completen

Herren-Anzug	nur fl. 2.50
Festtags-Anzug	6.50
Salon-Anzug	7.20
Herren-Überzieher	3.—
Wasch-Anzug	2.75
Kammgarnhose	2.30
Piquetgilet	1.40

In Resten noch billiger.

Feinste Sorten

Sommerloden, Strapazierstoffe, Schilfkleu, Kammgarn-Tricoté und Tuche für alle Zwecke. 227

Versandt

gegen Nachnahme.

Garantie: Rückersatz des vollen Kaufpreises bei Nichtconvenienz.

Muster

gratis und franco.

D. Wassertrilling

Tuchhändler

Boskowitz

nächst Brunn.

Tausende Anerkennungen. Feuer bedeutend reducierte Preise.

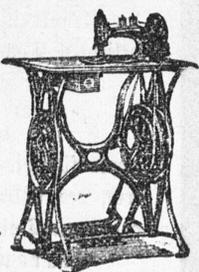
Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:
= Postgasse 8 =

Alein-Verkauf der berühmten Original-
Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl
& Naumann, Singer.

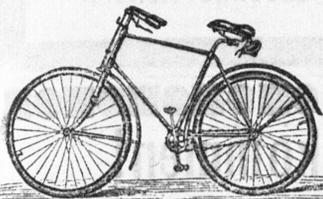


Ersatzteile, Nadeln, Oele u.
zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter
Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.



Eigene Fahrbahn im Hause.



Alois Kranegger

Steinmetzmeister, Tegetthofstrasse 71 Marburg



empfehlen zu den billigsten Preisen: alle Gattungen von
Grab-Monumenten und Gruft-Eindeckungen
aus schwarz, schwedischen, deutschen, böhmischen, italienischen
und steirischen **Granit, Diorit und Syenit**, dann
alle Arten **Marmor- und Sandsteine**. Ferner übernehme
ich alle Arten **Kirchenarbeiten**. — **Tisch-, Credenz-, Pult- und
Waschtischplatten** aus Marmor, **Stiegentreppen** und alle in das
Baufach einschlagenden **Steinmetzarbeiten und Reparaturen**
wie auch **Grabschriften** in feinsten Ausführung. 240



Neustein's veredelte

Blutreinigungs-Pillen

(Neusteins Elisabeth-Pillen)

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten
als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,
stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der veredelten
Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neu-
stein's Essigpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hof-
rathes Pütha ausgezeichnet. 1678

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Dose, die 8
Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.



Warnung! Vor Nachahmungen wird drin-
gend gewarnt. Man verlange
ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**. Nur
echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetz-
lich protokoll. Schutzmarke in rothem Druck
'Seil. Leopold' und mit unserer Firma: Apo-
thekes zum 'Seil. Leopold', Wien, Stadt, Ecke
der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari
und W. König.

Niederlage

echtem Portland-Cement

hydraulischen Kalk

100 Ko. Portland-Cement fl. 3.—, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.70
Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 kr. per 100 Ko. billiger.

Bestes Carbolinum zum Holzanstrich

100 Kilo fl. 15.

Prima Stein-Dachpappe per Meter 25 kr.

Kupfer-Vitriol

100 Kilo 24 fl.

Echorkalk - Eisen - Vitriol, Carbonsäure, Boden-
wische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-
Nährmehl, Blockers Cacao

bei Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Greislerei

mit Flaschenbierhandel ist zu ver-
kaufen. — Auskunft in der Berv.
d. Bl. 562



Alleiniges Fabrikationsrecht des
J. Bendik in St. Valentin
der neuerfundenen l. l. a. pr.

Lederglanzinktur

zum Glänzen (Wichsen) von Pferde-
schirr, Wägen, Schuhwerk, Möbel- und
Galanterieleider das bestbewährte Pus-
mittel. Von drei h. l. l. Ministerien ge-
prüft, bestens befunden, vom Militär, so-
wie in Marställen, von l. u. l. Höflichen,
den größten Transport-Unternehmungen,
in Wien, Graz u. c. in Verwendung.
Dann für Wasserdichtigkeit und Weichheit
des Leders an Schuhwerk u. das rühm-
lichst bekannte patent. wasserdichte

Ledernahrungsfett.

Ueber 50 Auszeichnungen sowie Ver-
wendung am Jagdschuhwerk, Pferdege-
schirr am Allerhöchsten Hofe bestätigen die
Vorzüglichkeit. Auch wird

Huf- und Waffenfett

bester Qualität erzeugt. Preise von jeder
Sorte in Blechboxen oder Flaschen per
10 Stück 1, 2, 4 und 8 fl. per Kilo, vom
Lederfett fl. 1.60, Glanzinktur fl. 1.20.
Huf- und Waffenfett nur 60 kr. — Jedes
Stück ist mit dem Namen des Erfinders
J. Bendik versehen, um Täuschungen
vorzubeugen, worauf beim Kaufe zu ach-
ten ist. Wiederverkäufer u. Militär haben
Rabatt. — Lagernd in allen größeren
Orten der Monarchie bei den besser situir-
ten Kaufleuten. 42
Depots: In Marburg bei F. Holafel,
in Graz bei L. Kroath, in Gills bei Traun
und Steiger, in Bruck bei Racher, in Lai-
bach bei L. Weber, in Klagenfurt bei F.
Muffi Nachfolger.

Brieflicher Unterricht
in der 9928

Buchhaltung

Rechnen etc.

von Carl Strell, Professor
der Handelswissenschaften
in Wien, I., Bauernmarkt 9.
Probefree gratis und franco.

Meine Damen

machen Sie gefälligst einen Versuch mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Teitschen
a/E. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
es ist die beste Seife gegen Sommer-
sprossen, sowie für zarten, weissen, rosigen
Teint. Vorräthig à Stück 40 Kreuzer bei
M. Wolfram, Droguerie. 461

In einigen Minuten

Hühneraugen

radical und schmerzlos, ohne zu schneiden
zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung
meiner **Thilophagplatten**. Es ist
dieses das einzige Mittel der Welt, wel-
ches von einem vielfährig praktischen
Hühneraugen-Operateur hergestellt
wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend
kostet 45 kr.

Hauptdepot für Süddeutschland in der
Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,
vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-
Operateur in Dedenburg.

Lehrjunge

wird sofort aufgenommen bei **Ant.
Riffmann**, Uhrmacher. 370

Anton Prek,

Riemer,

Marburg, Bitttrinkinghofgasse,
empfehlen allen Pferdebesitzern sein
gut sortirtes Lager aller Gattungen
Pferdegeschirre, sowie Militär- und
Civil-Reitzeuge, Reiferequisiten aus
dem besten Material und zu möglichst
billigen Preisen. 478

I. Grazer internationales Central-Stellen- und Vermittlungs-Bureau für alle Stände.

Correspondenz in sieben Sprachen, — Prospekte überallhin. — Jedem
Anfrageschreiben sind 15 kr. in Briefmarken beizuschließen.

Ludw. von Schönhofer,

Zeitungs- und Annoncen-Expedition, I. Grazer internat. Central-
Stellen- und Vermittlungsbureau für alle Stände
Graz, Sporgasse 5.

Riparia Wurzelreben

das Tausend zu 15 fl. **Apfelbäumchen** edler Sorten, das Stück zu
30 kr. **Violette Salatkartoffel (Cetewayo)** Kilo zu 7 kr.
gibt ab die **Gutsverwaltung Rothwein, Marburg.** 553

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht,
dass die Einsendung eines Musterrodes
genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßanleitung franco. —
Nichtconvenirendes wird anstandslos um-
getauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
l. u. l. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem **Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will**,
kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-
son** erfundene

amerikanische **Hühneraugen-Extrakt.**

Ein Fläschchen kostet 35 kr. **Versendungs-
Depot F. Sibli, Wien, III., Salesianergasse 14.**
Depot in Marburg bei Herrn **W. König**,
Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der l. l. priv. „galvano-ele-
trische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen
(geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird.
Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof.
Bolt a. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem trag-
bar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu ge-
brauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in
geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augenfeld,
Electrotechniker und l. l. Priv.-Zuhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

Herbabny's
unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 25 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von
vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt
schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die **Blut-**
Verdauung und **Ernährung** befördernd, den Körper **kräftigend** und
stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer
Form ist für die **Blutbildung**, der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-**
Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der **Knochenbildung** nützlich.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr
für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Erfuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's
Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der
Echtheit findet man im Glase und auf dem Ver-
schlußkapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter
Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protok.
Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der
Echtheit wir zu achten bitten. 2202

Central-Versendungsdepot

Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König.
Gills: J. Kupferschmid, Waumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H.
Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröderfur. Graz: Ant. Neb ved.
Gonobitz: J. Bospisil. Leibnitz: D. Ruppheim, Liezen: Gustav Gröhwang. Ap.
Mured: E. Reicho. Pettau: E. Behrbalk, B. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer,
Wind-Feistritz: Fr. Pöschl. Wind-Graz: G. Ura. Wolfsberg: A. Guth.



Die Unterzeichneten geben tieferschüttert die traurige Nachricht von dem Ableben ihres theueren unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Wilhelm Ehrenberg,

Haus- und Realitätenbesitzers, pens. Kellermeisters und Weingartenverwalters
weil. Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Johann,

welcher heute um 7 Uhr früh nach längerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 81. Lebensjahre gottgegeben verschied.

Das Leichenbegängnis des theueren Verewigten findet Sonntag den 31. März um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Theatergasse 8, aus statt.

Das heil. Requiem wird Montag den 1. April um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 29. März 1895.

Julius Frankl, k. k. Zehmer in Graz,
Schwiegerohn,
Wilhelm und Charlotte Frankl
Enkel.

Anna Ehrenberg geb. Bloder
Gattin,
Francisca Frankl geb. Ehrenberg
Tochter.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter

Constantia,

sowie für die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnis trotz des schlechten Wetters, sagen wir Allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 30. März 1895.

Franz und Josefine Heller.

Soeben angekommen!

Die neuesten Hüte

nach Pariser und Wiener Modellen

bei Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Casino-Restaurations.

Sonntag den 31. März und Montag den 1. April
Ballspiel der I. Wiener Elite-Varieté-Sänger-Gesellschaft

E. Kneifel

bekannt aus Danzers Orpheum und dem k. k. priv. Theater in der Josefstadt.

4 Damen und 4 Herren einschließlich des ausgezeichneten 556

Militärmusik-imitators Herrn Busch.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 kr. per Person.

Damenhüte

werden binnen 2 Tagen nach den neuesten Wiener und Pariser Formen modernisiert, da eigene Appretur im Hause ist. — Großes Lager von

Formen, Gestecken, Federn, Gesichtschleiern, Brautschleiern, Brautkränzen etc. etc. Spitzen, Federn, Bänder, Blumen zu den billigsten Preisen bei 557

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Gasthaus-Gröpfung.

Gefertigte geben hiemit dem verehrten Publicum bekannt, daß dieselben die bekannten, ehemals Pöschl'schen Gasthaus-Localitäten in St. Barbara bei Würzburg, pachtweise übernommen und dortselbst das Schankgewerbe eröffnet haben. Für gute und gesunde Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. 569 Um recht zahlreichen Zuspruch bitten ergebenst

Georg und Anna Rebernat, Gastgeber.

Möbliertes Zimmer Herrengasse 27, zu vermieten. 564

10 Startin

Eigenbau-Weine

alte und neue, für Gastwirte sehr empfehlend, sind zu verkaufen. Auskunft Tegethoffstraße 14, obere Seite, neben der Stiege links, ebenerdig. 568

Ein oder zwei möblierte Zimmer zu vermieten. Schillerstraße 14. 581

Lehrjunge

mit guter Schulbildung findet sofort Aufnahme im Gemischtwarengeschäfte des Josef Fert, Hohenmauthen. 575

Berichtigung.

Ich erkläre, daß die Aufforderung an Herrn G. P. in der Eisenstraße auf einem Irrthum beruht, da die Forderung des Herrn Kranegger ohne mein Wissen bereits beglichen war. T. B.

Zu verkaufen:

Schublad- und Hängetaschen, Spiegel, Tische, Bett mit Einfaß, fast neu. Rathhausplatz Nr. 4. 560

Für Pensionisten.

In der belebten und freundlichen Ortschaft Unterkörsch bei Marburg, mit Post- und Telegraphenstation, ist eine im besten Bauzustande stehende Behausung, bestehend aus drei Zimmern, Küche und Speisegewölbe, nebst schönem Obst- und Gemüsegarten, beziehentlich auch mit 1 oder 2 Aeder, sofort unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Berv. d. Bl. 565

Ein tüchtiger

Baupolier

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei J. Deruschek, Baumeister. 519

Reiner

Schleuderhonig

1 Kilo 70 kr. Zu haben bei Raup, Gams. 592

Schiller & Heritschko

vorm. Kotzbeck,

Thonwaren-Erzeuger, Marburg, Freihausgasse 11

empfehlen

zur Bausaison

ihr reiches Lager eigener Fabrication von Kachelöfen in einfachen sowie eleganten Mustern, Salonöfen und Raminé, streng stilgerecht, auch mit Lustheizung, Öfen mit geschichtlichen und mit biblisch-geschichtlichen Darstellungen, in allen Farben, sowie in Majolika oder feuervergoldet. — Öfen fertig gesetzt von fl. 16 aufwärts. — Sparherde auch fertig gesetzt, mit blauen, weißen oder Porzellanlacken verkleidet, Wandverkleidungen für Küchen, Closets u. aus beliebig decorierten Porzellanplatten, Füllöfen für

Schulen, Bureaus u.

586

Annahme aller Reparaturen.

Alle Aufträge werden gegen reelle Garantie bei jeder Concurrenz schlagenden, billigsten Preisen streng solid und gut ausgeführt. Kostenvoranschläge ertheilen wir bereitwilligt.

Dank.

Für die rasche und erfolgreiche Hilfe, die uns Herr Dr. Stöger anlässlich der Kehlkopf-Diphtheritis unseres Sohnes zu Theil werden ließ, sprechen wir demselben für die Rettung unseres Kleinen hiemit öffentlich unseren tiefstgefühlten Dank aus. 597

Marburg, den 30. März 1895.

Josef und Marie Kollin.

Feldbacher, Wildhaus

empfiehlt Saattartoffel (Imperator), vorzügliche Sorte, per 100 Kilo 5 fl. 550

1 Zimmer

separirt, ist zu vergeben. Badgasse Nr. 16, 1. Stoc. 563

Ein Haus

zu verkaufen, mit 9 Zimmern, 8 Küchen, jede Partei für sich selbst, 9 Holzlegen, 3 Kellern, ganz neu, 6 Schweinfällen, großem, schönem Garten und ein wenig Feld, das ganze Haus trägt 35 fl. 50 kr. Zins per Monat. Zu billigem Preis in 2-3 Jahren abzuzahlen, mit Anzahlung von 1500 fl., das übrige kann liegen bleiben. 583

Näheres beim Besitzer Franz Wesjak in Brunnendorf Nr. 80, Lembacherstraße bei Marburg.

Modisten - Mademoiselle

wird für eine Provinzstadt in Steiermark gesucht. Anzufragen Burggasse 24, 1. Stoc, Marburg. 525

Ein Gemischtwaren-

Lebensmittelgeschäft

auf frequentem Posten, im Centrum der Stadt, billiger Zins, ist sammt Einrichtung und Warenlager preiswürdig zu verkaufen. 587 Näheres Auskunft ertheilt das conc. Verkehrs-Bureau des J. Rablit, Marburg.

Lehrjunge

vom Lande, mit guter Schulbildung, nicht unter 14 Jahre alt, beider Vandesprachen mächtig, wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung A. Weber, Mured. 566

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, wird sofort aufgenommen bei M. A. Knittelsfelder, Gemischtwarenhandlung, Mured. 567

Zu vermieten!

Zu einem im neuen Styl erbauten Eckhause in der frequenten Wiener Straße in Wolfsberg, Kärnten, sind ebenerdig 487

schöne grosse Locale

geeignet zu einem Hotel, Kaffeehaus, oder für einen Kleider-salon eventuell Bazar, billig zu vergeben und sogleich zu beziehen. Auskunft ertheilt Joh. Kleinschuster, Wolfsberg.

Anstreicher- u. Lackierer-Geschäft

Franz Smech, Fleischergasse 1

empfeht sich zur solidesten und billigsten Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederrad

sehr gut, 12 Kilo schwer und ein Tandem sind billigst zu verkaufen. Anfrage bei Alois Heu jun., Hauptplatz 16. 540

Ein Spezereigeschäft

auf gutem Posten, mit Tabaktrafik, Kohlenverkauf und Flaschenbierverschleiß ist sofort zu verkaufen. 536 Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Ein Zimmer

mit Küche, zu beziehen mit 1. Mai. Freihausgasse 11. Anzufragen beim Eigenthümer. 585

Riesen-Spargelpflanzen

zwei-, drei- und vierjährige, 100 Stück 3, 4 und 5 fl.

Riesen-Erdbeerpflanzen

100 Stück 2 fl. empfiehlt A. Kleinschuster, Marburg.

Niederrad

(Pneumatik), fast neu, preiswert zu verkaufen. Näheres Berv. d. Bl. 584